Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdtg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (Lippischer Kurier)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 18 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 70 Rpf. Z. Z. 12 Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zus. durch Post 2,42 RM einschl. 69 Rpf. Postzeb. Die Bestand. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 207 — Detmold, Sonnabend, 1. August 1942 — 147.(16.) Jahrgang

Hammerschläge an allen Fronten

Vorstoß nach Süden nicht mehr aufzuhalten — Stalin bettelt um Hilfe

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. O. Berlin, 1. August. Der Monat Juli schließt mit großen militärischen Erfolgen Deutschlands und seiner Verbündeten. Der Durchbruch der deutschen Truppen von Rostow südwärts ins Kuban-Gebiet hinein ist in schnellem Ansturm geglückt und hat die Sowjets zur Preisgabe wichtiger Gebiete und Eisenbahnknotenpunkte gezwungen. Die deutschen Angriffsspitzen stehen bereits 180 Kilometer südlich des Don. Die Lage wird für die Sowjets immer bedrohlicher, wie Stalin selbst durch seinen Tagesbefehl zur Einstellung des Rückzuges zugegeben hat. Nach diesen Siegesberichten auf dem Kontinent sind die Erfolge im Kampf gegen die feindliche Handelsschiffahrt nicht weniger wichtig. Wiederum wurden 24 Schiffe mit 167 000 Bruttoregistertonnen von unseren U-Booten versenkt, so daß die Monatsbilanz für Juli fast eine Million versenkten Schiffsraums beträgt. Im gleichen Zuge sind auch die neuen deutschen Luftangriffe auf England zu nennen. Schwerste Bomben sausten auf Birmingham nieder. Alle feindlichen Schliche, an diesen militärischen Tatsachen herumzudeuteln, sind vergeblich. Unsere Feinde haben auch im Juli, dem Monat des Durchbruchs, an allen Fronten wahre Hammerschläge bekommen!

Die Feststellung des OKW.-Berichtes, daß die Sowjets in voller Flucht und Unordnung zurückfluten, und ihnen an verschiedenen Stellen der Rückzug verlegt worden ist, zeigt, daß der deutsche Vormarsch südlich des Don nicht mehr aufzuhalten ist. Die deutsche Infanterie leistete bei diesem Durchbruch wieder Erstaunliches. Sie überwand in einem Monat kämpfend bis zu 1500 Kilometer und bezwang Gelände in kurzer Frist, wofür 1941 viele Wochen benötigt wurden. Besonders hervorzuheben ist, daß die deutschen und verbündeten Truppen nach diesen bisherigen Glanzleistungen jetzt die Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten fortsetzen.

Wenn der „Daily Herald" daher zu der Feststellung kommt, daß es Hitler innerhalb weniger Wochen gelungen sei, dem russischen Verbündeten Englands in militärischer Hinsicht weitaus gefährlichere Schläge zu versetzen als im vergangenen Jahre, so ist dies ein Eingeständnis aus englischem Mund, das im Augenblick sehr schwer wiegt. Bestätigt wird diese britische Auffassung in Moskau selbst, wo der „Rote Stern" zusammenfassend schreibt: „Der gesamte Ausgang des Krieges steht auf dem Spiel. Die Deutschen dürfen nicht weiter vorgehen."

Nicht umsonst haben die beiden sowjetischen Botschafter in London und Washington einen neuen Bittgang unternommen. Maisky sprach vor englischen Unterhausabgeordneten über die Kriegslage. Der britische Nachrichtendienst teilt dazu mit, daß sich der Sowjetbotschafter „sehr offen" ausgedrückt habe, und daß die Abgeordneten „sehr beeindruckt" gewesen seien. Auf die Fragen einiger Abgeordneter habe Maisky „mit der gleichen Offenheit" geantwortet. Auch Litwinow-Finkelstein hat auf Drängen Stalins von neuem bei Roosevelt vorgesprochen und eine vierstündige Unterredung mit dem Präsidenten gehabt. Er verweigerte nachher jede Auskunft und gab lediglich auf die Frage, ob sein Besuch etwas mit den Nachrichten, daß die Sowjetunion in Todesgefahr sei, zu tun habe, „mit einem Lächeln" die Antwort, die Lage sei unverändert. In politischen Kreisen Washingtons herrscht die Meinung vor, daß Stalins Verzweiflungsbefehl, den vorstürmenden deutschen Armeen um jeden Preis Widerstand entgegenzusetzen, der Grund zu dieser Unterredung war.

In der Tat nimmt der deutsche Vorstoß in das Kuban-Gebiet für die Sowjets immer katastrophalere Formen an. Obwohl die Bolschewisten unaufhörlich versuchen, den deutschen Truppen Widerstand zu leisten, müssen sie ständig weiteres Gelände preisgeben. Wichtige Eisenbahnknotenpunkte sind in deutschen Besitz gekommen, was sie vor allem auf die Bahnlinien Noworossijsk und Krasnodar nach Stalingrad bezieht. Damit ist die letzte große Eisenbahnverbindung der Sowjetunion, auf der die wichtigsten Wirtschaftsgüter des Westkaukasus in die übrige Sowjetunion transportiert wurden, unterbunden worden. Das ist für die Gesamtwirtschaft der Sowjetunion von schwerwiegender Bedeutung, zumal nunmehr den Bolschewisten das Oel aus dem Kaukasus in erheblichem Umfange abgeschnitten wird, soweit es auf der Eisenbahn transportiert wurde. Aber auch der Transportweg der Wolga steht schon seit Tagen im Bombenhagel der deutschen Flieger.

Sowjets fluten in voller Flucht und Unordnung zurück

Spitze der deutschen Angriffsarmeen bereits 180 Kilometer südlich des Don — Luftwaffe verhindert Festsetzen des Feindes

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Don in einer Breite von 200 km überschritten und die [illegible] eingeleitet.

Dem Feind, der in voller Flucht und Unordnung zurückflutet, sind schnelle Verbände und Vorausteilungen der Infanterie- und Jägerdivisionen hart auf den Fersen geblieben und haben ihm schon jetzt an verschiedenen Stellen in überholender Verfolgung den weiteren Rückzug verlegt. Die Spitzen der deutschen Angriffsarmeen stehen bereits 180 km südlich des Don, um den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Salsk nicht seit heute morgen gesperrt. Eine Infanteriedivision nahm Kotschewskaja. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig, sind aber bei dem schnellen Vormarsch bisher nicht zu übersehen.

Die Luftwaffe griff in die Verfolgungskämpfe in pausenlosem Einsatz ein, zersprengte zahlreiche Kolonnen und verzögerte, daß der Gegner sich erneut festsetzte.

Im großen Donbogen warfen deutsche und rumänische Truppen den Feind über den Fluß. Italienische Verbände nahmen gestern, von Panzern unterstützt, sowjetische Angriffe blutig ab. Nachdrückliche Angriffe [illegible] gestern [illegible] Kampf- und Schlachtfliegerverbände in die Abwehroperationen ein. Den Nachschubverbindungen der Sowjets auf Bahnen und Wasserwegen wurde bei Tag und Nacht schwerer Schaden zugefügt.

Im Raum von Rshew wurden starke Angriffe der Bolschewisten zum Teil im Gegenstoß abgewiesen und hierbei 60 Panzer abgeschossen.

An der Wolchowfront und vor Leningrad scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes. Bei Uebersetzversuchen der Sowjets über die Newa wurden sieben Boote versenkt. Im Finnenbusen bekämpfte die Luftwaffe einen feindlichen Flugplatz auf der Insel Lavansaari.

In Aegypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 30. Juli mehrere Flugplätze bei Kairo mit Bomben schweren Kalibers. In Hallen und Tanklagern entstanden mehrere Großbrände. Volltreffer zwischen abgestellten Flugzeugen richteten schwere Zerstörungen an.

Bei zwei Flugzeugen, die am gestrigen Nachmittag deutsches Küstengebiet überflogen, wurde eines im Luftkampf abgeschossen. Weitere 17 britische Flugzeuge wurden an der Kanal- und norwegischen Küste zum Absturz gebracht. Im Seegebiet von Brighton versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 3000 BRT. In der vergangenen Nacht wiederholte die Luftwaffe mit stärkeren Kräften ihre Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Birmingham. Die Auswertung in den frühen Morgenstunden ergab zahlreiche weitausgedehnte Brände.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote die feindliche Schiffahrt wiederum hart getroffen. Es wurden versenkt:

Im Mittelatlantik und vor der amerikanischen Küste aus stark gesicherten Geleitzügen fünf Schiffe mit 41 000 BRT., zwölf einzeln fahrende Schiffe mit 73 000 BRT. und fünf Frachtensegler und ein Bewacher, vor der Westküste Afrikas sieben Schiffe mit 53 000 BRT., im östlichen Mittelmeer fünf Frachtensegler. Durch Torpedotreffer schwer beschädigt wurden aus Geleitzügen im Atlantik ein Zerstörer und zwei Schiffe mit 17 000 BRT. und im Seegebiet von Jaffa ein britischer Zerstörer.

Die deutsche Unterseebootswaffe hat damit die Versenkungen dieses Monats um weitere 167 000 BRT. erhöht. Der Gegner verlor wieder 24 Handelsschiffe, 10 Frachtensegler und einen Bewacher außer den beschädigt gemeldeten Schiffen und Zerstörern.

Rastlose Verfolgung des geschlagenen Feindes

Die Kämpfe im Dongebiet — Feindwiderstand verliert immer mehr an Zusammenhang

Berlin, 31. Juli. Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kämpfe am 30. Juli im Dongebiet befinden sich die deutschen und verbündeten Truppen etwa 180 Kilometer südlich des unteren Don in rastloser Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten. Verschiedentlich kam es dabei zu nächtlichen Gefechten mit abgeschnittenen und in der Verfolgung überholten feindlichen Kräften. Der bolschewistische Widerstand, der immer mehr an Zusammenhang verliert, wurde überall gebrochen. Südlich Rostow wurde im Kampf der am Egel-Jeja-Fluß gelegene Eisenbahnknotenpunkt Kuschtschewskaja genommen. Hierbei boten feindliche Truppen einen motorisierten Verband ein Panzergefecht mit seinen Stützpunkten. Mehrere Panzerkampfwagen wurden überrannt, und nach Bildung von Brückenköpfen wurde die Verfolgung fortgesetzt. Südlich des Manytsch wurde nach der Einnahme von Proletarskaja auch im Raum von Salsk der Kampf um die große Eisenbahnstraße vom Kaukasus nach Nordosten fortgesetzt. Die große Bedeutung dieser Verkehrsader liegt darin, daß die Bolschewisten auf ihr die wichtigsten Wirtschaftsgüter des Kaukasus für die übrigen Teile der Sowjetunion verfrachteten.

Die Verfolgungskämpfe südlich des unteren Don stellen wegen der Größe der Entfernungen, wegen der hochsommerlichen Hitze mit ihren überraschenden Gewitterstürmen und wegen der ununterbrochenen Gefechtsberührung mit dem Feinde höchste Anforderungen an die kämpfenden Truppen sowie an die Nachschubdienste. Die Luftwaffe unterstützte am Donnerstag mit starken Kräften die Verfolgungskämpfe des Heeres gegen den geschlagenen Feind. Kampf- und Sturzkampf, Schlacht- und Zerstörergeschwader bombardierten vor den deutschen Panzerspitzen im Raum südlich des Manytsch bolschewistische Batteriestellungen und Fahrzeugkolonnen. Sie machten damit den in das Kuban-Gebiet vorstoßenden deutschen Truppen den Weg frei. Zahlreiche feindliche Geschütze und über 70 mit Truppen und Material beladene Fahrzeuge wurden vernichtet.

Im großen Donbogen kam es am 30. Juli zu heftigen Kämpfen bei der Abwehr von Durchbruchsversuchen eingeschlossener feindlicher Kräfte. Gleichzeitig führten die Bolschewisten von außen her Entsetzungsangriffe. In harten Kämpfen wurde der Feind, der schwerste blutige Verluste hatte, zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Bei diesen Abwehrkämpfen waren auch italienische Verbände erfolgreich beteiligt. Sie vernichteten sechs von den insgesamt abgeschossenen 62 feindlichen Panzerkampfwagen. In weiteren Gefechten wurden feindliche Kräfte von deutschen und rumänischen Truppen über den Don zurückgeworfen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten im Raum von Kalatsch ihre vernichtenden Angriffe gegen feindliche Truppen und Fahrzeugkolonnen sowie vom Feinde stark belegte Ortschaften. Die Bolschewisten hatten durch Bombentreffer und Feuer der Bordwaffen schwere Verluste an Menschen und Material. Weitere lohnende Ziele für die deutschen Bomben bot der Eisenbahnverkehr dieses Kampfgebietes. Drei feindliche Transportzüge wurden vernichtet und zahlreiche beladene Eisenbahnwagen schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen im südlichen Frontabschnitt als Begleitschutz und bei freier Jagd 20 feindliche Flugzeuge ab.



Pioniere gehen zum Bunkerangriff vor.

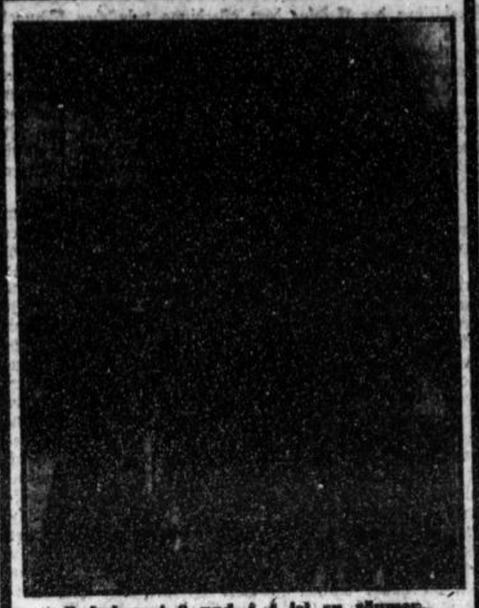
Eine Pause, die nach schwerem Artilleriebeschuß eingesetzt war, wird von den Sturmpionieren benutzt, um im Laufschritt näher an das Ziel heranzukommen. Kurze Zeit danach gingen sie den im Wald versteckten Befestigungen und Widerstandsnestern mit geballten Ladungen zu Leibe.

PK.-Kriegsberichter Herber (Atl/Sch)

Geleitzug zurückgehalten

Die unsichere Eismeerroute.

Stockholm, 1. August. Ein zweiter nordamerikanischer Geleitzug mit Kriegsmaterial für die Sowjetunion ist wegen der großen Unsicherheit auf der Eismeerroute nach Murmansk und Archangelsk noch Berichten schwedischer Pressevertreter aus London in England zurückgehalten worden. In den schwedischen Berichten wird diese Tatsache als indirektes Eingeständnis für die katastrophalen Verluste bei den Angriffen deutscher Luft- und Seestreitkräfte auf den ersten aus 37 Schiffen bestehenden Geleitzug angesehen.



Zwischen A 3 und A 4 ist zu räumen.

Mit diesem Auftrag ist eine Minensuchflottille zu einem Unternehmen ausgelaufen. Ihre Tätigkeit ist sehr wichtig, denn jeder nicht abgesuchte Teil eines Seeweges kann für wertvolle Schiffsladungen zum Verhängnis werden. Am Schluß der Einheit folgt das Bojenboot, das durch Auslegen von Bojen den geräumten Meeresstreifen kennzeichnet.

PK.-Kriegsberichter Hirche (Sch)

Englische Wandlung

Dr. A. H. Die Reihe der plutokratisch-bolschewistischen Niederlagen auf den Kriegsschauplätzen beginnen sich wie gefährliche Spaltpilze in der englisch-amerikanischen Oeffentlichkeit auszuwirken. „New York Times" stößt einen Alarmruf aus: „Die Grenze der Geduld ist erreicht!" Die Regierungen versuchen nun nach „deutschem Muster" eine innere Front aufzubauen.

Man hat sich in den englischen Sphären den Krieg so schön, so „reizend", wie sich Churchill ausdrückte, gedacht, als ein spannendes Bühnenstück, bei dem die Politiker die Inszenierung und ein Völkergemisch von Soldaten die Aufführung zu besorgen hätten, während das Volk selbst, allerdings bei hohen Eintrittspreisen, interessiert im Zuschauerraum zu sitzen hatte. Das Sujet sollte auch diesmal dasselbe sein: Das mächtige Albion schlägt nach listenreicher Handlung seine Gegner unter dem großen Beifall der Zuschauer nieder und steht mächtiger denn je da. Das Volk hatte sein Schauspiel und die Veranstalter dieses „Theaters", der engere Plutokratenkreis der Finanz- und Industriegewaltigen, einen großen Kassenerfolg.

Nur allzuoft in der englischen Geschichte ist es so gegangen, wie es im Drehbuch vorgezeichnet war. Schon im vergangenen Weltkriege zeigte sich aber, daß die Gefahr eines „Deus ex machina" aufzusteigen begann, daß die Gegner, die besiegt werden sollten, nahe daran waren, die Rollen zu vertauschen. In diesem Kriege nun ging es erst so recht nicht nach Wunsch und Konzept. Das Volk in England — noch immer im Zuschauerraum — glaubte zuerst nach zahlreichen Siegen der Gegner an eine Großzügigkeit seiner Führung. Später schob man die Schuld an dem „Verlangsamen des deutschen Vormarsches" verzeichnen zu können. Man greift schließlich selbst auf so jede und ausgediente Erklärungen zurück, wie „am gesamten mittleren Don macht es sich auch bemerkbar, daß die Sowjets durch die Verkürzung ihrer Verbindungslinie gewonnen haben".

Es kann bei dieser neuen Berichterstattungstendenz — die sich gegenüber dem alarmierenden Ton der letzten Wochen offensichtlich um eine Wahrung des Gesichts bemüht — schon gar nicht mehr überraschen, daß die Einnahme von Proletarskaja selbstverständlich noch immer nicht zugegeben, sondern nur eine Bedrohung der Eisenbahnlinie Stalingrad—Krasnodar in der Nähe dieser Stadt gemeldet wird. Nach den sowjetischen Berichten rollt angeblich noch immer der Nachschub für Timoschenko auf dieser längst unterbrochenen Eisenbahnlinie heran. Auch das Nachschubsystem auf der Wolga wird plötzlich als „vorzüglich" bezeichnet.

Trotz dieser vermutlich sehr strengen Moskauer Zensuranweisung, die den Frontkorrespondenten selbst die Herausstellung der geringfügigsten Einzelheiten zur Pflicht macht, falls sie nur einigermaßen positiv ausgelegt werden können, und trotz der gemachten augenfälligen Lügen und Ablenkungsversuche machen dennoch viele Nebensätze und manches bewundernde Eingeständnis in diesen Frontberichten die wirklich verzweifelte Lage der Sowjets deutlich. „... denn die Deutschen setzen ihr Aeußerstes daran, jenseits des Don einen neuen gewaltigen Erfolg zu erzielen", meldet der „Exchange"-Korrespondent. Uebereinstimmend wird auch mehr oder minder offen eingestanden, den Deutschen sei es gelungen, in der „schicksalsschweren Schlacht gegen den Nordkaukasus" zwei tiefe Panzerkeile in die sowjetischen Verteidigungsstellungen zu treiben. Der eine Panzerkeil habe sich am Manytsch und Sal vorschieben können und der zweite auf die Stadt Kuschewskaja (das bekanntlich schon erobert ist) gerichtet. Der ausführlichen Schilderung des „äußerst hartnäckigen Widerstandes" Timoschenkos folgt in einem anderen Frontbericht der enthüllende Nachsatz: „... indessen weicht Timoschenkos Armee, Schritt für Schritt und die Geländehindernisse geschickt ausnützend, vor der zahlenmäßigen Uebergelegenheit der Deutschen zurück."

Wieder 14 Briten abgeschossen

An zwei Nachmittagen büßte die britische Luftwaffe 32 Flugzeuge ein.

Berlin, 1. August. Nachdem die deutsche Abwehr erst Donnerstag wieder der britischen Luftwaffe mit dem Abschuß von 18 feindlichen Flugzeugen einen empfindlichen Verlust beibrachte, legt auch am Freitag ein vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteiltes Ergebnis der an der Kanalküste stationierten Jagd-, Nacht- und Marineschnellflieger von deren Wachsamkeit und Ueberlegenheit Zeugnis ab.

In den Nachmittagsstunden des Freitags versuchte ein Verband britischer Bombenflugzeuge einen von stärkeren Jagdschutz begleiteten Vorstoß gegen die Küste des besetzten Westgebietes in Höhe der Somme-Mündung. Bevor es ihnen noch gelang, tiefer in das Land einzudringen, wurden die Briten im Küstengebiet von den deutschen Jägern abgefangen und zum Kampf gestellt. Innerhalb kurzer Zeit wurden 14 feindliche Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust zum Absturz gebracht. Somit büßte die britische Luftwaffe an zwei Nachmittagen insgesamt 32 Flugzeuge ein.

Moskau sucht das Gesicht zu wahren

Eingeständnisse neuer Niederlagen nur noch in Nebensätzen

Von unserem ständigen Vertreter.

hi. Bern, 1. August. Offensichtlich auf einen Wink von höchster sowjetischer Stelle und in auffälliger Uebereinstimmung mit den verzweifelten Appellen Stalins an die Rote Armee bemühen sich die neuesten Moskauer Frontberichte, die Lage an der Südfront optimistischer darzustellen als an den letzten Tagen. Mit überschiedenem Eifer wird jeder noch so lokale Versuch zu verzweifeltem Widerstand als ein Erfolg registriert. Ein englischer Korrespondent in Moskau glaubt sogar, im allgemeinen ein

Ausbleiben der Erfolge dem allerdings peinlichen Mangel an Ausrüstung zu, der bald behoben sein würde. Noch später begleichneie man das Eingreifen des großen Schauspielers Roosevelt als die dramatische ganz große Wendung, die die Vorstellung wieder in die gewohnt flotte Bahn bringen werde. Auf diese Aenderung der Lage hat aber nur das Volk bereits jahrelang gewartet und merkt nun, daß der unerwartete Ablauf der Kriegsereignisse durchaus ernst ist und das Versagen seiner „Lieblinge" katastrophale Folgen zu zeitigen beginnt.

Das erste Mal erkennt nun auch der einfache Mann auf den englischen und nordamerikanischen Straßen, daß der Krieg verloren gehen könne. In diesem Augenblick beginnt aber das Volk von der bisher üblichen Auffassung des Krieges von „Bühne und Zuschauerraum" abzurücken und den vollen Ernst der Lage zu begreifen. Damit ist aber für die Verursacher des Krieges eine völlig neue Situation geschaffen. Das politische Stadium der Führung genügt nicht mehr. Die politischen Mannequins von phrasenhaftem Zauber, die Schlagworte von utopischen Kriegszielen verlieren ihren Wert, denn das Volk sieht hinter dem Gespenst der Niederlage sehr reale Dinge, Not und Elend, den Zusammenbruch einer Auffassung, die bisher das Leben bestimmte. Vergebens versuchen Churchill und Roosevelt durch Ablenkungsmanöver dieses Absacken der Stimmung aufzuhalten. Sie veröffentlichen überdimensionale Produktionsziffern, schreiben immer wieder von den ungeheuren Reichtümern, über die man verfüge, während die Gegner immer ärmer werden müßten. Man verschweigt dabei aber die Tatsache, daß all diese Güter nur bedingten Wert haben, wenn nicht die ganze Nation zu ihrer Erschließung, ihrer Verarbeitung und ihrem Einsatz zur Verfügung steht. Man erkennt die großen Möglichkeiten einer derartigen Geschlossenheit durch das Beispiel des deutschen Volkes, das trotz seiner materiellen Armut durch den Einsatz des letzten Mannes und der letzten Frau das gewaltigste Kriegsinstrument der Geschichte geschaffen hat. Was könnten wir leisten, wenn es auch uns gelänge, zu den vorhandenen Reichtümern die unerschöpfliche Macht und Kraftquelle eines geeinigten Volkes zu erschließen — so denken heute Roosevelt und Churchill angesichts der deutschen Siege und ihrer eigenen ununterbrochenen Niederlagen.

In dem naiven Glauben der unbegrenzten Möglichkeiten der Materie versuchen sie nun, diese Grundsätze auch auf das geistig-seelische Gebiet zu übertragen. Der Ruf nach der „Inneren Front" wird in den verschiedensten Formen zur Tagesparole der Plutokraten. Diese Armen im Geiste übersehen dabei, daß in der deutschen Kriegführung seit den Zeiten der Reichsgründung die Auffassung von „Bühne und Zuschauerraum" niemehr Geltung hatte, zumal die deutsche Nation in allen kritischen Phasen der Entwicklung um ihre Existenz kämpfen mußte. So wurde der Krieg zum Volkskrieg, während die Engländer ihn ohne eine allgemeine Wehrpflicht führen konnten, da ihnen die materielle Macht die Heranziehung abhängiger Hilfsvölker ermöglichte. Wenn die Plutokraten heute die deutsche innere Front bewundern und fürchten wie die Kampffront, so mögen sie bedenken, daß die letzte große Wendung zu diesem historischen Phänomen in Versailles gelegt wurde. Diese Zeit sowie die folgenden Jahre schrieben es unauslöschlich in jedes gesunde deutsche Herz ein, daß der Weg aus unsäglichem Elend und deutscher Not nur über die Einigkeit führen könne. Versailles war es, das den Mann zur Tat rief, der sich an die Spitze dieses großen Zukunftstraumes stellte und ihn 1933 verwirklichte. In den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft wurde nun jene innere Front endgültig geschmiedet, die heute den Feinden als eine furchtbare Waffe gegenübersteht.

Kann man nun dies überhaupt nachahmen? Die innere Front ist keine Summe von irgendwelchen Tageserscheinungen, sondern das Produkt großer nationaler Probleme, die in einer jahrhundertelangen Entwicklung im Volke gereift und Tat geworden sind. Das deutsche Volk und mit ihm das italienische und japanische Volk kennen die Not der Raumfrage, sie kennen die Folgen einer politischen Zerrissenheit und damit den Segen und die Notwendigkeit der nationalen Geschlossenheit. Ihr Geist ist im läuternden Feuer blutiger Nottage geschmiedet und in härtesten Kämpfen gestählt worden. Bei den Plutokraten fehlen die Voraussetzungen auf der ganzen Linie. Sie sind die Satten, die den Begriff der Niederlage und der damit verbundenen Demütigung, der seelischen und materiellen Not eines ganzen Volkes nicht kannten. Wie sollte es nun möglich sein, heute, da der Würgegriff der Niederlage plötzlich am Hals dieser Satten spürbar wird, sie über Nacht in Menschen zu wandeln, die wie das deutsche Volk eine entgegengesetzte Entwicklung genommen haben?

Ein derartiger Versuch „nach deutschem Muster", wie sich ein Londoner Blatt ausdrückt, ist demnach von vornherein zur Lächerlichkeit verurteilt. Damit soll jedoch die dringende Notwendigkeit einer solchen Front für die Plutokraten keineswegs bestritten werden. Ja, Tag für Tag zeigt sich, daß die schon heute nur sporadisch vorhandene Einigkeit noch weiter zerrissen wird. Vor allem durch das widernatürliche Bündnis mit den Bolschewisten, die ja erste Fachleute im Aufspalten von Völkern sind. Man hat sich dadurch allein schon einen Spaltpilz in den nationalen Körper gepflanzt, der für das ihm förderliche Chaos schon reichlich zu sorgen beginnt. Die durch die Niederlagen bedingte Aufspaltung des Volkes kann aber auch schon so lange nicht aufgehalten werden, als nicht einmal in der Führung Einigkeit besteht, was allein schon die täglichen Debatten über militärische, wirtschaftliche und politische Taktik in der Presse zeigen. Und doch wird in England sowohl wie in den Vereinigten Staaten einmal eine „innere Front" erstehen: Nach der endgültigen Niederlage, wenn diese Völker sich über die Ursachen und Wirkungen dieses Krieges klargeworden sind. Dann wird sich die große Wandlung vollziehen, vor allem aber gegen jene, die heute noch der „inneren Front" rufen, mit der sie ihre trüben verbrecherischen Kriegsziele retten möchten.

Kein feindliches Schiff mehr sicher

Zum neuen großen Erfolg der deutschen U-Boot-Waffe

Berlin, 31. Juli. Zu der heutigen Sonderveröffentlichung, daß neue große Erfolge der deutschen Unterseebootwaffe gemeldet haben, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit:

Die heute bekanntgegebenen Versenkungen feindlicher Handelsschiffe durch deutsche Unterseeboote erstrecken sich auf ein Operationsgebiet von mehr als 5 200 Seemeilen oder nahezu 10 000 Kilometern. Von der amerikanischen Ostküste über den Atlantik bis in das Seegebiet von Cypern waren die deutschen Unterseeboote unablässig auf Feind und fügten seiner Versorgungsschiffahrt neue, schwere Verluste zu. Wieder mußten 24 feindliche Handelsschiffe mit 167 000 BRT., ferner zehn Frachtensegler und ein Bewachungsfahrzeug auf den Grund des Meeres, zwei britische Zerstörer sowie zwei Handelsschiffe mit 17 000 BRT. wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Der starke Schutz, den der Gegner seinen bedrohten Seewegen angedeihen läßt, kann nicht verhindern, daß seine Schiffe, die er für den Nachschub- und Kriegsmaterial-Nachschub so dringend braucht, sowohl an den amerikanischen und afrikanischen Küsten, als auch im weiten Seegebiet des Atlantik und dem Mittelmeer den Unterseebooten der Achsenmächte zum Opfer fallen.

Wenn sich unter den versenkten Schiffen wiederum nicht weniger als zehn Frachtensegler befanden, so ist diese Tatsache bezeichnend für die ansteigende Schiffsraumnot des Feindes. Die Verwendung von Frachtenseglern im Mittelmeer ist eine britische Notmaßnahme, da erstens die Briten nicht mehr genügend größere Schiffe zur Verfügung haben und zweitens die Frachtensegler nicht, wie die größeren Schiffe, weit auf das Meer hinauszufahren brauchen, sondern in unmittelbarer Küstennähe ihr Bestimmungsziel zu erreichen suchen. Sie sind also, im Gegensatz zu den größeren Handelsschiffen, nicht in dem gleichen Maße den Unterseebootangriffen ausgesetzt wie diese. Allein die steigende Verwendung von Frachtenseglern auf feindlicher Seite ist also ein Beweis für die Wirksamkeit des Unterseebootkrieges, dem sich der Feind mit allen Mitteln zu entziehen sucht. Wenn jetzt auch die USA. zur Verwendung von Frachtenseglern übergegangen sind, so ist dies nur ein Beweis mehr für die harten Schläge der Unterseeboote, die den Feind zur Anspannung aller seiner Kräfte zwingen.

Statt gesicherte Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe sind in gleicher Weise den Unterseebootangriffen ausgesetzt, selbst die kleinen, frachtbeladenen Segler, die unter der Küste langsam ihrem Ziel zusteuern. Es gibt keine Schiffskategorie des Feindes, die vor den Torpedoangriffen sicher wäre, kein Sicherungssystem aber auch, das geeignet wäre, die der amerikanisch-britischen Versorgungsschiffahrt laufend zugefügten schweren Verluste herabzumindern. Dafür sorgt die hohe Kampfkraft und der ausgezeichnete Ausbildungsstand der deutschen Unterseebootbesatzungen.



Karte zu den Kämpfen im Dongebiet.

Rückzugswege über den Don abgeschnitten

Heftige Kämpfe im Raum von Kalatsch und Woronesch

Berlin, 31. Juli. Im Raum von Kalatsch wurde, wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im großen Donbogen und bei Woronesch mitteilt, durch umfassenden deutschen Angriff am 29. Juli mehreren feindlichen Kräftegruppen der Rückzug über den Don abgeschnitten. Vergeblich versuchten die Bolschewisten in hartnäckigen Gegenstößen den Weg zum Don wieder zu öffnen. An anderer Stelle dieses Kampfabschnittes wehrten die deutschen Truppen feindliche Infanterie- und Panzer-Gegenangriffe ab. Ein deutscher Panzervorstoß zersprengte Bereitstellungen der Bolschewisten und brachte dem Feind hohe Verluste bei. Auf einem Gefechtsstand wurden allein über 800 gefallene Bolschewisten gezählt. Weitere schwere Verluste hatte der Feind durch den Stoß einer deutschen Panzerabteilung in die Flanke einer bolschewistischen Kräftegruppe. Hierbei vernichtete ein brandenburgisches Panzerregiment 27 feindliche Panzer. Deutsche Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen im Raum von Kalatsch Truppenbewegungen und Bereitstellungen des Feindes mit Bomben und Feuer der Bordwaffen an. Dabei wurden über 50 Kraftfahrzeuge, die mit Truppen und Material beladen waren, durch Volltreffer zerstört und 21 feindliche Panzer schwer beschädigt. Bei Angriffen auf den Eisenbahnverkehr der Bolschewisten wurden 12 Transportzüge, ferner Bahnhöfe und Eisenbahnanlagen durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Raum von Woronesch unternahm der Feind am 29. Juli nur schwächere ergebnislose Angriffe, die teilweise schon im zusammengefaßten Artilleriefeuer liegenblieben. Bei erfolgreichen Gegenstößen gegen eine vorgeschobene bolschewistische Kampfgruppe wurden 14 feindliche Panzer vernichtet, von denen sieben allein durch den Obergefreiten Schaldach, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung, trotz starkem feindlichem Abwehrfeuer abgeschossen wurden. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten die Verteidigungskämpfe mit nachhaltiger Wirkung und fügten dem Feind durch Bombentreffer und Feuer der Bordwaffen schwere blutige Verluste zu. Deutsche Jäger sicherten die Angriffe der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge und hinderten die feindlichen Jäger daran, die angreifenden deutschen Kampfflugzeuge von ihren Angriffszielen abzudrängen. Zehn feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Schwerste Brocken auf Birmingham

Zahlreiche Brände nach heftigen Explosionen — Volltreffer in Flugzeugzellenwerk

Berlin, 30. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, war in der vergangenen Nacht Birmingham das Angriffsziel starker deutscher Kampffliegerverbände. Bei guter Sicht durchbrachen die Kampfflugzeuge den feindlichen Abwehrgürtel und warfen erneut Bomben schwersten und schwersten Kalibers sowie Tausende von Brandbomben auf die zahlreichen kriegswichtigen Ziele, die durch die vorgangenen schweren Angriffe hart getroffen worden waren. An mehreren Stellen entstanden unter starker Rauchentwicklung und nach heftigen Explosionen zahlreiche Brände. Eine Bombe schwersten Kalibers traf Hallen eines Flugzeugzellenwerkes und setzte sie in Brand. Deutsche Aufklärer, die am Freitagmorgen kurz vor drei Uhr die angegriffenen Zielräume überflogen, stellten zehn große und elf mittlere Flächenbrände fest. Daneben verteilten sich zahllose Brandherde in einer Ausdehnung von drei bis vier Kilometer von Nordwesten nach Südosten über das gesamte Zielgebiet.

Donnerstag mittag griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge an der englischen Südküste im Seegebiet von Brighton ein britisches Handelsschiff von 3 000 BRT. mit Bomben an. Die Besatzungen beobachteten Einschläge unmittelbar am Heck und dicht bei dem Bug. Während der Frachter nach den Detonationen absank, ging die Mannschaft des angegriffenen Handelsschiffes in die Boote.

Tanklager gingen in Flammen auf

Erfolgreiche Luftangriffe auf britische Flugplätze im Raum von Kairo.

Berlin, 31. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf britische Flugplätze im Raum von Kairo weiter mitteilt, griffen die deutschen Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 in der Nacht zum Donnerstag die Flugplätze Heliopolis und Almaza mit Spreng- und Brandbomben an. In Hallen und abgestellten Flugzeugen entstanden nach den Bombenwürfen ausgedehnte Brandfelder. Mehrere Volltreffer richteten erhebliche Zerstörungen an. Zahlreiche Tanklager gingen in Flammen auf. Beim Abflug beobachteten die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge, daß sich die Brände immer stärker ausbreiteten.

Zur selben Zeit griffen deutsche Kampfflugzeuge Kraftfahrzeugansammlungen südöstlich von El Alamein und auf der Küstenstraße nach Alexandrien mit Bomben an und verursachten in den feindlichen Transportkolonnen beträchtliche Zerstörungen.

Reuter: Schärfster Luftangriff seit Beginn

Stockholm, 31. Juli. Wie Reuter berichtet, erlitt eine Stadt in den westlichen Midlands in der Nacht zum Freitag einen ihrer schärfsten Luftangriffe seit Beginn des Krieges. Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen, und mehrere Brände entstanden, davon einige in Geschäftshäusern.

Starke Verbände der Waffen-SS marschieren durch Paris

Aus dem Osten nach Frankreich verlegt.

Paris, 31. Juli. Starke Verbände der Waffen-SS, die aus dem Osten nach Frankreich verlegt sind, marschierten am 29. Juli durch Paris. Die Pariser Bevölkerung verfolgte gespannt den Vorbeimarsch und zeigte sich von diesem militärischen Ereignis tief beeindruckt.

Hunderte von neuen Flugplätzen im Westen

Berlin, 31. Juli. Hinter dem europäischen Küstenwall, der von Biarritz entlang der Atlantik- und Kanalküste über die Nordsee bis nach Kirkenes reicht, liegen Hunderte von neu angelegten und ausgebauten Flugplätzen. Die betonierten Startbahnen ermöglichen es der deutschen Luftwaffe, mit ihren Flugzeugen bei jeder Wetterlage zu starten und zu landen. Die weiten Flugzeughallen entziehen sich jeglicher Feindsicht, und umfangreiche Sicherungsanlagen geben diesen Flugplätzen jeden Schutz vor Angriffen. Sie sind die Basis starker deutscher Jagd- und Kampffliegerverbände, die von hier aus ihre erfolgreichen Schläge gegen die britische Insel führen, wie die jüngsten Angriffe auf Birmingham und andere Küstenzentren beweisen.

Trotz dieser Aktivität im Westen macht es die Größe der deutschen Luftrüstung möglich, das stürmische Vorwärtsdringen des deutschen Heeres an der Ostfront auch weiterhin mit unvermindert starken Kräften der Luftwaffe erfolgreich zu unterstützen.

Britischer Vorstoß glatt abgewiesen

Fünf englische Flieger über Malta abgeschossen.

Rom, 31. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Ein feindlicher Vorstoß südlich El Alamein von unseren Abteilungen glatt abgewiesen. An der übrigen Front herrschte auf beiden Seiten die übliche Spähtruppfätigkeit.

Tobruk wurde von britischen Flugzeugen bombardiert. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde von dem Feuer der Flak getroffen und stürzte brennend ab. Die Schäden sind nicht groß. Opfer sind nicht zu beklagen.

Ueber Malta kam es im Verlauf von Bombenangriffen italienischer und deutscher Luftverbände zu lebhaften Luftkämpfen, bei denen die britische Luftwaffe fünf Flugzeuge verlor, die von Jägern der Achsenmächte abgeschossen wurden. Von den Kampfhandlungen des 30. ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Maisky in den Fußstapfen Churchills

Er schwindelte genau so wie jener hinter verschlossenen Türen — Lockende Einladung zu einer englischen Entlastungsaktion im Westen

Von unserem ständigen Vertreter.

hw. Stockholm, 1. August. Maisky hat zwar nun an Stelle Churchills die Unterhausberichterstattung über den neuesten Stand der Kriegslage übernommen und die englischen Parlamentarier eingehend instruiert, wie großartig die Zähigkeit der Sowjets und wie überflüssig die Hilfsverpflichtungen ihrer plutokratischen Verbündeten sind. Aber seine Zuhörer haben dies entweder zu einem großen Teil nicht verstanden — im Gegensatz zu anderen Juden, die sich spielend in fremde Sprachen hineinfinden, radebrecht Maisky ein entsetzliches Englisch — oder nicht verstehen wollen. Jedenfalls ist das Echo auf den Vortrag, den der Sowjetbotschafter am Donnerstag zu später Stunde vor einer „privaten" Zusammenkunft des Unterhauses hielt, für den Außenstehenden erfreulich. Jeder hat das daraus gehört, was er hören wollte. Da die Veranstaltung genau nach Churchills Vorbild für streng vertraulich erklärt wurde, ist jede Auslegung gestattet.

Nach einem schwedischen Bericht von der Londoner Vertreterin der „Nya Dagligt Allehanda", der als einigermaßen zutreffend gelten darf, war die nach schamhafter englischer Behauptung nur halbbeschickte Versammlung in Wahrheit eine Vollsitzung der Abgeordneten aller Parteien. Der Sowjetbeauftragte glaubte die Abgeordneten bereits hinreichend bearbeitet, da vorher nach gerissener bolschewistischer Agitationsmanier weibliche Fabrikdelegationen in Marsch gesetzt worden waren. 80 Kommunistinnen, die sich sämtlich als Mütter, Frauen oder Bräute von Einberufenen und als Vertreterinnen von 30 000 Fabrikarbeiterinnen bezeichneten, verlangten von dem Unterhaus und der Regierung die Eröffnung einer zweiten Front.

Ganz im Stile jener Einwirkung, die natürlich streng dem sowjetischen Versprechen der Nichteinmischung und Nichtagitation in England entspricht, erklärte Maisky vor den Abgeordneten, er halte die Zeit nun für reif zur Eröffnung einer zweiten Front. Die Bedenken der englischen Parlamentarier suchte er durch die Behauptung zu zerstreuen, daß Deutschland Streitkräfte von Frankreich nach dem Osten entsende. Der schwedische Bericht sagt ausdrücklich, Maisky habe die Abgeordneten mit diesem Argument zu locken versucht.

Schon gegenüber diesem speziellen Ueberredungsmotiv setzt das englische Zögern und Zweifeln ein. Man möchte Maisky gern glauben, aber es liegen genug andere Informationen vor. Neutrale und französische Beobachter bestätigen glaubwürdig das Vorhandensein ungeheurer moderner Befestigungen im Westen, und man ist sich auch wohl überdies über einen Einfall zahlreicher gutgerüsteter Truppen klar.

Der zweite Widerspruch offenbar sich bei der Beurteilung der Kampflage im Osten. Sofort nach Maiskys Rede verbreiteten sich in London wie ein Lauffeuer Gerüchte, die Lage im Osten sei ja gar nicht so schlimm, wie man es in den letzten Tagen gedacht habe. Natürlich wird der Sowjetbotschafter gesagt haben, die Sowjets könnten noch eine ganze Weile aushalten — die entscheidende Entlastung vom Westen her vorausgesetzt. Infolgedessen weiß nun in London niemand mehr, woran er ist.

Optimismus und Pessimismus vereinigen sich hier. Vielleicht hat Maisky die Wirkung seines Appells so gewünscht. Er muß natürlich den Engländern Mut machen, ihnen andererseits aber die Notwendigkeit einer Hilfe als äußerst dringend darstellen. Churchill scheint die Chance erfaßt zu haben, die in den vorübergehend günstigeren Nachrichten von der Ostfront liegt. Er läßt durch die offiziösen Stellen verbreiten, der „kontrollierte und kämpferische Rückzug der Sowjets" beginne jetzt, Resultate zu zeitigen, das „Gleichgewicht der Kräfte" sei nunmehr besser, der deutsche Vormarsch gegen Stalingrad verlangsamt — vom Süden schweigt er. Und England schwebt weiterhin im ungewissen, wie die Kriegslage wirklich ist — trotz Maiskys „freimütiger" Berichterstattung vor den Abgeordneten. In mehreren Punkten hat er sich als würdiger Genosse Churchills erwiesen, vor allem im Schwindeln und in der Geheimnistuerei.

Laut „Nya Dagligt Allehanda" kam es im Unterhaus zu stürmischen Szenen, als die Regierung ihren Vorschlag auf eine Erhöhung der Alterspensionen auf nur elf Millionen Pfund im Jahre einbrachte. 63 Mitglieder stimmten gegen den Vorschlag, davon waren die meisten Labourstimmen.

Ich bin Lord Haw-Haw!

William Joyce, der englische Sprecher im Deutschen Rundfunk — Engländer, der für Hitler kämpft

„Germany calling, Germany calling — —"

England horchte, England stieß sich an: auf den Korridoren von Downing Street, beim Bridge in Hampstead, im Lärm der Surrey Docks.

„Do you know him?" — „No — Sir!"

Sie kannten ihn alle nicht!

Der Ruf aus dem Aether.

Aber die Stimme kam wieder, dunkel, tief, geheimnisvoll, Abend für Abend; der Whisky wurde warm in den Gläsern, das Geklapper der Teetassen erstarb, die Pfeife erlosch — —„

„Germany calling, Germany calling — —" Damned! Eine hübsche Portion gesalzener Wahrheiten tischte er auf, der Mann drüben am Berliner Mikrophon: torpedierte Kreuzer, gesunkene Frachter, zerfetzte Bomber. War besser unterrichtet als die „Times", dieser — — — —

Lord Haw-Haw!

Der Name lief wie eine Tram durch London, durch England, durch das Empire, nein, schneller als ein Tram — — Monneymaker schrien, daß er sich nur mit ihren Rasierklingen den Bart schabe, Professoren ereiferten sich, ob er in Oxford oder Cambridge studiert habe, Reporter zerrten an der Maske der Anonymität — — vergebens. Lord Haw-Haw lüftete sie nicht.

Bis heute — —

Straßenkämpfe, Saalschlachten, Hunger.

Er heißt William Joyce. Geboren: 1900 in Neuyork, Vorfahren: Engländer, Schotten, Iren, ging in Irland zur Schule, studierte an der Universität London.

Der Weg in die Zukunft war geebnet, aber der junge Joyce ging ihn nicht, den breiten, bequemen Weg zum Erfolg. Die ausgemergelten Gesichter in den Slums fielen ihm ein, die Heere der Arbeitslosen vor den Kohlenminen, er trat den British Fascists bei.

1923 war das, eine harte Zeit, mit Straßenkämpfen und Saalschlachten, Märben und Hunger, am Ende dieser Zeit stand der Zusammenbruch der Partei. Versuche, die Lehre des wahren Nationalismus (nicht des dogmatisch eng begrenzten englischen Patriotismus) in die Konservative Partei zu tragen, stießen auf Achselzucken oder Hohngelächter.

Joyce war lange allein.

Gründer der National Socialist League.

Ging dann zu Sir Oswald Mosley, wurde politischer Redner und Publizist der eben gebildeten British Union of Fascists, organisatorische Differenzen trennten ihn 1937 von Mosley. „Leider", sagte Joyce. Er gründete eine eigene Partei: die National Socialist League, fristete sein Brot recht und schlecht als Lehrer, und sprach und warb für eine Verständigung mit Deutschland, denn schon hörte er das ferne Grollen der Kanonen. Freunde stießen ihn an, warnten: „Sei vorsichtig, nicht so radikal, du verscherzt dir alle Chancen als Politiker — —"

Drauf Joyce: „Ich bin nicht Politiker, weil ich im Leben vorwärtskommen möchte, sondern weil ich einen Glauben in mir trage, den zu verkünden, ich für meine heilige Pflicht halte!"

Sie schüttelten den Kopf. Lachten ihn aus — —

Die Lüge von deutschen Geldern.

„Ueber unsere Bewegung gingen natürlich die wildesten Gerüchte", erzählte Joyce, „eines davon hieß: wir sollten uns mit deutschen Geldern über Wasser halten — — eine Annahme, von deren völliger Unbegründetheit sich die englische Regierung ja mittlerweile wohl nach der von Scotland Yard durchgeführten Kontrolle der Finanzen meiner Partei überzeugt haben dürfte."

Sie lebte in bitterster Armut, die kleine verschworene Schar. „Unter unseren Mitgliedern waren Arbeitslose, die in dem teuren England mit zwei Schilling pro Tag auskommen mußten und dennoch 12 Meilen mit der Bahn fuhren, um an einer Straßenversammlung teilzunehmen oder im Parteibüro mitzuhelfen, die sich von dem Rest des Geldes tagsüber beköstigen mußten und in den frühen Morgenstunden, oft im kalten Winter, zu Fuß nach Hause gingen."

Heimat in Deutschland.

Der stille Heroismus dieser unbekannten Helden des Alltags sollte indes vergebens sein, der politische Horizont verdüsterte sich, Churchill wollte den Krieg — — „Mir blieb nichts anderes übrig, als England für immer aufzugeben. Ich persönlich wollte in diesem großen Krieg eine klare und festumrissene Rolle ohne Kompromisse und ohne Unklarheiten spielen. Ganz abgesehen von dem heiligen Glauben an den Nationalsozialismus, den ich in mir trug, und von dem tiefen Eindruck, den die über menschliches Maß herausgehende heldische Erscheinung Adolf Hitlers auf mich machte, hatte es mich schon als Kind mit einer fast mystisch zu nennenden Kraft nach Deutschland gezogen. Meine Hoffnungen, eine, wenn auch bescheidene, so doch eindeutige Rolle in diesem Kampfe spielen zu dürfen, haben sich dank der Freundlichkeit und dem Vertrauen, mit dem man mich, den Fremdling, hier aufnahm, erfüllt — —"

Das also ist Lord Haw-Haw.

Mit harter Hand zerschlägt er das fabulierfrohe Gerank der Stories, den Schleier des Geheimnisvollen. Er legt ein politisches Bekenntnisbuch vor, „Dämmerung über England", und schildert darin die Stationen seines Weges als britischer Nationalsozialist, ein von den Bütteln Churchills wundgeknüppelter junger Engländer, der mit der Fackel der Wahrheit durch die Slums stürmte, der an die Portale von Whitehall pochte, der mit dunkler Prophetie die Sterbestunde des Empire voraussah und rief und rief — —

Und der noch immer ruft:

„Germany calling, Germany calling."

E. W.

Lipperland

Sicherung des Gefolgschaftsstandes

gilt nicht für die Dienstverpflichtung.

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mitteilt, gelten die neuen Vorschriften zur Sicherung des Gefolgschaftsstandes in der Kriegswirtschaft nicht für die Beendigung der Dienstleistung von Dienstverpflichteten und die Lösung von Arbeitsverhältnissen, die auf zeitlich begrenzter Dienstverpflichtung beruhen. Für sie bleiben die bisherigen Sondervorschriften in Kraft. Befristete Arbeitsverhältnisse, denen eine zeitlich begrenzte Dienstverpflichtung zugrunde liegt, können daher auch in der Zeit bis zum 30. September 1942 durch Zeitablauf beendigt werden, ohne daß es einer Auflösung durch das Arbeitsamt bedarf. Das gilt vor allem auch für die Arbeitskräfte der Kampagnebetriebe der Ernährungswirtschaft, die während der arbeitsstillen Zeit bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in Betrieben der Kriegswirtschaft dienstverpflichtet sind.

Kriegsversehrte wieder in den alten Beruf.

Für den Arbeitseinsatz und die Berufsberatung der versehrten Wehrdienstbeschädigten gilt als oberster Grundsatz, mit allen Mitteln die Unterbringung in dem alten oder möglichst einem verwandten Beruf zu erreichen, wo der Versehrte seine bisherige Berufserfahrung verwerten kann. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, ist dieses Ziel bei den Arbeitern, Angestellten und mithelfenden Familienangehörigen im Reichsdurchschnitt zu über 60 Prozent bereits bisher erreicht worden, bei den Selbständigen sogar beinahe zu 100 Prozent. Die zuständigen Stellen des OKW. und die Arbeitseinsatzverwaltung haben deshalb angeordnet, daß künftig die bisherigen Bestrebungen in noch stärkerem Maße zu verwirklichen sind, um den erreichten Erfolg weiter auszubauen.



Erhöhung der wöchentlichen Speisekartoffelration.

Die lippischen Ernährungsämter erlassen in heutiger Ausgabe eine Bekanntmachung, nach der die Speisekartoffelration auf wöchentlich 3 Kilogramm erhöht wird.

Der Rundfunk am Sonnabend, 1. August.

Reichsprogramm: Ottokar Parik dirigiert von 10.00 bis 11.00 Uhr Werke von Mozart, Weber, Smetana u. a. Das „Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester" spielt von 20.15 bis 21.00 Uhr. Adolf Secker, Jan Hoffmann, Willi Steiner u. a. bereiten den Hörern ab 23.00 Uhr ein klingendes Wochenende.

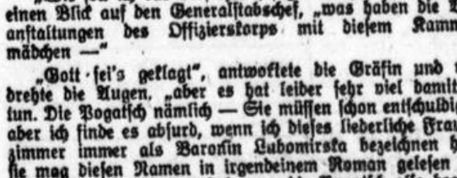
Deutschlandsender: Johann Svendsens Tondichtung „Romeo und Julia", Dvoraks „Das goldene Spinnrad" und andere Kunstwerke werden von 17.10 bis 18.30 Uhr dargeboten. „Von seltenen Liebhabern und scheimischen Frauenzimmerchen" hören wir von 20.15 bis 21.00 Uhr, die heitere Szenen und Arien aus beliebten Opern bringt. Otto Ebel von Sosen dirigiert „Euch zur Freude" unterhaltsame kleine Stücke von 21.50 bis 22.00 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Am heutigen Sonnabend vollendet Frau Witwe Luise Stemme, geb. Hartmann, Hiddesen, Adolf-Hitler-Straße 98, ihr 87. Lebensjahr; sie ist geistig noch sehr rege und verfolgt alle Geschehnisse der Zeit mit großem Interesse.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Hans-Georg Schierholz, Lage, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet; das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Unteroffizier Robert Reinke aus Horn, der Obergefreite Karl Bröker aus Talle, der Gefreite Werner Osterhage aus Schötmar und der Gefreite Walter Reineke aus Langenholzhausen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Mond-Aufgang 23.07 ☾ Mond-Untergang 11.00

Werkscharen als Stoßtrupps der Leistung

Politische Aktivisten an der Arbeit – Erfolgsbericht des Gaues Westfalen-Nord

Als der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu Beginn dieses Jahres in den Mittelpunkt der Werksararbeit die Leistungssteigerung stellte, formten sich auch die nordwestfälischen Werkscharen um zu den Stoßtrupps des Gedankens der Leistung um jeden Preis.

Der Gau Westfalen-Nord kann als Folge dieser Umstellung von der breiten sozialpolitischen Basis zum allein gültigen Leistungsgedanken beachtliche Erfolge verzeichnen. Zunächst wurden sämtliche betrieblichen Unterführer mit in die Werkschar einbezogen und in Angriff zu nehmende Arbeiten in regelmäßigen Monatsappellen behandelt. Der einheitlichen Ausrichtung dienten weiterhin monatliche Betriebsschulungen und monatliche Arbeitsanweisungen der Gauwaltung, die sich als äußerst wertvoll erwiesen. Ein Blick in diese Arbeitsanweisungen zeigt, daß zum Beispiel im April in breiter Form Wege und Ziel des betrieblichen Vorschlagswesen, im Mai das Thema „Betrieb als Kampfeinheit im Krieg", im Juni Aufgaben der Gesundheitsführung und der Berufserziehung sowie Fragen des Einsatzes ausländischer Arbeiter und im Juli schließlich der Betriebssport, allgemeine Betreuungsmaßnahmen und Fragen der Leistungssteigerung behandelt wurden.

Zur Zeit steht im Vordergrund zweifellos das betriebliche Vorschlagswesen, dessen Erfolge in vielen Betrieben zunächst auf den Einsatz der Werkscharmänner zurückzuführen sind. Verbesserungen, Prämienzahlungen, Verankerung des Vorschlagswesens in der Betriebsordnung und Veranstaltung von Wettbewerben gehen nicht selten auf die Initiative der Werkscharen zurück. In einem kleinen Betrieb wurden allein sämtliche unterbreiteten Vorschläge von der 12köpfigen Werkschar ausgearbeitet.

Die Berufserziehung in den Betrieben erlebt durch die Werkschar eine wesentliche Belebung. Oft sind Werkscharmänner fachliche Ausbildungsleiter, die Werkschar setzt sich für Auslese und Förderung Begabter ein, sie sorgt für die Umschulung von Hilfsarbeitern zu Facharbeitern, erstellt Lehrecken und kümmert sich um die systematische Nachwuchsförderung.

Auch der gesundheitsfürsorgerische Einsatz der Werkscharen wird durch Beispiele belegt. Die Schaffung zahlreicher sanitärer Anlagen geht auf ihr Konto. Angehörige der Werkschar sind mehrmals in Sanitätskursen ausgebildet worden und der Einsatz in der Vitaminaktion war beispielgebend. Ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet wird weiter umrissen durch Vorbereitungen für Massenbestrahlungen, Einrichtung von Werksküchen, Anlagen von Gesundheitskarteien, Vermittlung von Kuraufenthalten und Errichtung von Wohnungskarteien.

Besonders breit ist der Einsatz für die Freizeitgestaltung und den Betriebssport. Außerdem sind die Werkscharen oft genug geschlossen für den Luftschutz eingesetzt worden.

Allenthalben spürbar aber ist in den nordwestfälischen Betrieben die Tätigkeit der Werkscharmänner als die der politischen Aktivisten, die immer wieder das Verständnis für die Notwendigkeit dieses Krieges und den Glauben an den Sieg in den Reihen ihrer Kameraden vergrößern und bestärken. Sie bilden das soldatische Gerippe der in harter und pflichtbewußter Arbeit mit Erfolg für den Sieg schaffenden Kampfeinheiten nordwestfälischer Betriebe.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Heute Gastspiel eines Marine-Musikkorps. Am heutigen Sonnabend gastiert in Detmold ein Musikkorps der Kriegsmarine. Es spielt mittags von 12 bis 13 Uhr auf dem Kronenplatz, wozu besonders die benachbarten Betriebe eingeladen sind, und abends von 20 bis 21.30 Uhr auf dem Schloßplatz bei freiem Eintritt für die Bevölkerung und die hier weilenden erholungsbedürftigen Volksgenossen aus dem Reich. Im Anschluß an das abendliche Konzert ist in Gellers Gaststätten ein kleiner Kameradschaftsabend.

Jugendfußball auf dem Arminsportplatz. Die Jugendmannschaften des VfB. Detmold haben am morgigen Sonntag um 15 und 16 Uhr die gleichen Mannschaften von Union Herford (Bannmeister) zu Gast. Da besonders das Treffen der beiderseitigen ersten Jugendmannschaften guten Fußball bringen wird, sollten sich zahlreiche Zuschauer einfinden.

Ein Kind fiel in den Kanal. In der Nähe des Kanals am Adolf-Hitler-Damm vergnügten sich gestern vormittag eine Anzahl kleinere Kinder. Eines davon fiel plötzlich in den Kanal und drohte zu ertrinken. Bevor jedoch Lebensgefahr eintrat, hatten die anderen Spielkameraden den Mut, das Kind aus dem nicht tiefen Wasser zu holen.

Lemgo

Erster Ernteeinsatz der Partei. Um die vordringliche Erbsenernte bei den Bauern der benachbarten Dörfer, so in Hörstmar und Entrup, zum Abschluß zu bringen, leisten die Ortsgruppen Lemgo-Ost und -West am morgigen Sonntag den ersten Ernteeinsatz. Alle Parteigenossen beider Ortsgruppen finden sich am Sonntagmorgen um 7.30 Uhr auf dem Marktplatz ein. Es wird bei der Erbsenernte geholfen. Der Einsatz dauert bis gegen 13 Uhr. Selbstverständlich gehen auch alle sonstigen Helfer und Helferinnen am Sonntag zum Erbsenpflücken. Für die Frauen ist der Treffpunkt um 13.15 Uhr am Bahnhof.

Schlechtes Pflaster wird ausgebessert. Die Fahrstraße am Slaver Tor befand sich seit längerer Zeit in schlechtem Zustand. Das Pflaster hatte sich durch die vor Jahresfrist ausgeführten Kanalarbeiten stellenweise stark gesenkt, so daß das Befahren des Straßenstückes, besonders für Radfahrer, sehr unangenehm war. Jetzt wird das Pflaster ausgebessert und damit auch diese Eingangsstraße zur Innenstadt wieder in Ordnung gebracht.

Bad Salzuflen

Mülleimer dürfen nicht den Verkehr gefährden. Immer wieder werden bei Dunkelheit, besonders in den frühen Morgenstunden, Mülleimer auf Geh- und Fahrbahnen aufgestellt. Paragraph 41 der Straßenverkehrsordnung verbietet, Gegenstände auf Straßen zu bringen und liegenzulassen, wenn dadurch der Verkehr gefährdet wird. Die Polizei kann gegen Verkehrssünder auf diesem Gebiet mit fühlbaren Strafen einschreiten.

Oerlinghausen

Vierzig Jahre im Staatsdienst. Der Justizobermachtmeister Heinrich Koch, der seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Amtsgericht tätig ist, konnte auf ein vierzigjähriges Wirken im Staatsdienst zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar besondere Ehrungen zuteil.

Wem gehört die Damenuhr? Im hiesigen Fundbüro wurde eine gute Damenuhr als gefunden abgegeben. Der ehrliche Finder hat sie auf der Adolf-Hitler-Straße gefunden. Eigentumsansprüche können bei der genannten Dienststelle geltend gemacht werden.

Bad Meinberg

Kurpark ist kein Spielplatz. Immer wieder wird festgestellt, daß sich Kinder sehr geräuschvoll im Kurpark vergnügen, wenn gerade konzertliche Darbietungen sind. Diese werden dadurch stark gestört. Der Kurpark ist kein Spielplatz für Kinder. Für diese, besonders die kleineren, ist übrigens ein schöner Sandkasten da. Dort können sich die Kleinen nach Herzenslust tummeln.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Stärkste Nachfrage nach Fohlen.

In den Hammer Versteigerungshallen hielt das Westfälische Pferdestammbuch e. V., Münster, eine Versteigerung von Kalt- und Warmblutfohlen ab, die sehr gut beschickt war. Trotzdem reichte das Angebot aber bei weitem nicht aus, die Wünsche der Käufer zu befriedigen. Wie stark das Interesse an dieser Versteigerung gewesen ist, bewiesen die vollbesetzten Platzreihen in der Versteigerungshalle, in der sich mhr als 2000 Besucher eingefunden hatten. Besonders stark war die Nachfrage nach Kaltblutfohlen, so daß zur gerechten Befriedigung der Kauflustigen eine Aufteilung in Gruppen erfolgen mußte. Aber auch da stritten sich jedesmal noch so viele Käufer um die prächtigen Tiere, daß schließlich eine Auslosung unter den Meistbietenden erfolgen mußte. Sämtliche Tiere — 9 Stutfohlen und 11 Hengstfohlen des Warmblutes sowie 22 Stutfohlen und 12 Hengstfohlen des Kaltblutes — gingen zu Höchstpreisen ab. Die Züchter, die vorwiegend aus dem Hammer Gebiet stammen, können besonders stolz darauf sein, daß allein die pommersche Landwirtschaft zwölf der besten Kalt- und Warmblüter zu Höchstpreisen ansteigerte.

Hagen. Kreisredner Behnke sprach. In einer sehr gut besuchten Versammlung der NSDAP.-Ortsgruppe Hagen sprach Kreisredner Behnke (Detmold). Er sprach vom Schicksalskampf Deutschlands und gab einen Rückblick über die bisher erreichten Erfolge. Außerdem ermahnte er alle Anwesenden, stets an die Tapferkeit unserer Soldaten zu denken und sich der Front würdig zu erweisen. Zum Schluß appellierte der Redner an das Landvolk sowie an die Jugend, sich zur Sicherung der Volksernährung restlos einzusetzen. Vor Beginn der Rede trugen Hitlerjungen und BDM.-Mädel Lieder und Kernsprüche vor.

Langenholzhausen. SA.-Wehrmannschaft. Zur Abnahme der Prüfungen der Gruppe 2 für das SA.-Wehrsportabzeichen tritt die Wehrmannschaft des SA.-Sturmes 27/55 am morgigen Sonntag, vormittags um 8 Uhr in Langenholzhausen an.

Hinaus in den Sommer!

Aber ohne die Eisenbahn zu benutzen.

Mit der Seligkeit des Sommers wächst in jedem Menschen die Sehnsucht nach Neuem und Schönem, das einmal hinaushebt über den Alltag und einen loslöst von aller Erdenschwere. Früher, vor dem Kriege, packten wir zu jedem Wochenende kurz entschlossen in froher Stimmung unsere Koffer, nahmen Geld aus der Reisekasse und fuhren hinaus in unbekanntes, sommerseliges Land. Heute, wo wir um unsere Freiheit einen schweren Schicksalskampf zu bestehen haben und unser Pflichtenkreis sich verdoppelt und verdreifacht hat, ist der Wunsch nach Entspannung zum Wochenende mehr denn je verständlich.

Aber auf die Frage: „Wohin fahren wir?" gibt es nur die eine Antwort: hinaus in den Sommer, aber ohne die schwer belastete Eisenbahn zu benutzen! Kennst du den Reichtum und die Schönheit deiner engeren lippischen Heimat? Weißt du, wieviel noch Unerschlossenes auf dich wartet? Wie herrlich ist doch in diesen Sommertagen eine Tageswanderung durch lippische Täler, über Berge und durch lippische Dörfer. Wir alle kennen ja unsere Heimat noch viel zu wenig. Laßt die Gedanken mit den Wolken in die Ferne ziehen und tragt den silbernen Schlössern der Luft eure Grüße auf an die feldgrauen Soldaten da draußen an den Fronten, die auch ihren Wünschen keinen freien Lauf lassen können und glücklich wären, wenn sie wieder frohgemut durch Felder und Wälder an dem Ort ihrer Jugend und ihrer Familie irgendwo im Lipperland herumstreifen könnten.

Der Krieg legt uns die dringende Verpflichtung auf, die Reichsbahn in jeder Weise zu entlasten. Wer das nicht versteht, der kann nicht deutsch fühlen und denken. Wir wollen in uns und unseren Kindern, in der Familie und der heimatlichen Welt Entspannung und Erholung suchen, solange draußen noch gekämpft wird. Eines Tages nach dem Siege steht uns wieder die Welt offen und auch die Reichsbahn. Jetzt bleiben wir zu Hause und gehen auf frohe Wanderung und auf Suche nach uns selbst. Dem Vaterlande, unserem Volke und unseren Feldgrauen sind wir dieses winzig kleine Opfer schuldig, ein Opfer, das ein freudiges sein sollte.

Kurtaxbefreiung für Verschickte

Entschädigung für die Kurorte.

Der Reichsinnenminister hat die Kurtaxbefreiung solcher Personen, die sich wegen der in ihrem Heimatort bestehenden Luftgefahr in Fremdenverkehrsgemeinden begeben haben, neu geregelt und gleichzeitig eine Entschädigung dieser Gemeinden vorgesehen. Ab 1. August sind von der Zahlung der Kurtaxe befreit: Kinder aus luftgefährdeten Gebieten, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung untergebracht werden, und ihre Begleitpersonen, ferner Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren aus luftgefährdeten Gebieten, die von der NSV. untergebracht werden, außerdem Mütter aus solchen luftgefährdeten Gebieten, auf die sich die erweiterte Kinderlandverschickung erstreckt, wenn sie sich mit ihren Kindern im Alter bis zu drei Jahren auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgemeinden aufhalten und während dieses Aufenthaltes laufend Zuschüsse von der NSV. erhalten. Alle übrigen Personen aus luftgefährdeten Gebieten, die sich auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgemeinden aufhalten, sind nicht befreit. Für die Ausfälle an Kurtaxe erhalten die Fremdenverkehrsgemeinden mit Wirkung vom 1. April 1942 eine Entschädigung. Eine Entschädigung wird nicht gewährt, wenn die Normaltaxe nicht mehr als 20 Pfennig beträgt.

Modernisierung der deutschen Kleinbahnen.

Durch eine mit Gesetzeskraft ergangene Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung, die im Reichsgesetzblatt, Teil II, Nr. 24, veröffentlicht worden ist, wird die Modernisierung der deutschen Kleinahnen sichergestellt. Bisher waren die für Bau und Betrieb der Kleinbahnen im Reich geltenden Vorschriften sehr verschieden; sie beruhten auf den Bestimmungen, die die einzelnen Länder erlassen hatten. Die neue Verordnung bringt nunmehr reichseinheitliches Recht für die Kleinbahnen.

Lehrgang für HJ.-Streifendienst und HJ.-Feuerwehr.

In der Jugendherberge in Rottuln fand in diesen Tagen ein viertägiges Schulungstreffen der Hitler-Jugend, Gebiet Westfalen, statt, in dem etwa 90 Jungen unter der Leitung vom Gebietsinspekteur des Streifendienstes und der HJ.-Feuerwehr, Obergefolgschaftsführer Nacken, Führern der SS und der Deutschen Polizei ausgebildet wurden. Der Zweck dieser Ausbildung war, die Streifendienstführer und Angehörige der HJ.-Feuerwehr zu erfassen und sie dort zu schulen.

Briefkasten

Nr. 62. Ihre Auffassung ist irrig. Ihre Tochter kann als jugendliche Hausgehilfin lediglich an einem Nachmittag in der Woche und an jedem zweiten Sonn- oder gesetzlichen Feiertag Freizeit beanspruchen. Sie bedarf also im geschilderten Falle der ausdrücklichen Genehmigung der Hausfrau.

W. R. Unseres Erachtens ist die Erhebung nicht berechtigt. Wir raten Ihnen, sich direkt an die Einziehungsstelle zu wenden, um sich darüber unterrichten zu lassen, wie die Erhebung bis zum 31. Dezember begründet wird.

D. W. 286. Die mietvertraglichen Vereinbarungen werden durch den Verkauf des Hauses nicht berührt. Sie sind auch weiterhin berechtigt, den Garten zu bearbeiten und die Ernte für sich zu beanspruchen.

Verzaubertes Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

35) Copyright by Knorr & Hirth Kdt.-Ges. München

„Nun mein Kind", sagte die Gräfin Molitor herablassend, „es gibt gewiß erbaulichere Dinge im Leben, für die sich ein junges Mädchen interessieren könnte. Aber wenn Sie mich danach fragen — es war ja meine leibliche Schwester, die Baronin Schonstazz, bei der dieses Geschöpf seine abenteuerliche Laufbahn begann. Die Lubomirska war zu jener Zeit, es mögen fünf oder sechs Jahre her sein, Kammermädchen bei meiner Schwester und hieß Maria Pogatsch. Ich sah sie häufig bei meinen Besuchen, und immer fiel mir das heimtückische und freche Wesen dieser Person auf. Es war in Olmütz, mein Schwager stand dort als Major in Garnison. Er war ein sonderlicher Mensch, mein Schwager, lebte sehr zurückgezogen und nahm kaum an Veranstaltungen des Offizierskorps teil — leider Gottes, sonst wäre das Treiben dieser frechen Person rechtzeitig aufgedeckt und ihr das Handwerk gelegt worden."

„Wie soll ich das verstehen", sagte die Fürstin und warf einen Blick auf den Generalstabschef, „was haben die Veranstaltungen des Offizierskorps mit diesem Kammermädchen —"

„Gott sei's geklagt", antwortete die Gräfin und verdrehte die Augen, „aber es hat leider sehr viel damit zu tun. Die Pogatsch nämlich — Sie müssen schon entschuldigen, aber ich finde es absurd, wenn ich dieses liederliche Frauenzimmer immer als Baronin Lubomirska bezeichnen höre, sie mag diesen Namen in irgendeinem Roman gelesen und ihn sich einfach zugelegt haben — die Pogatsch also begann zu jener Zeit, sich Kleider meiner Schwester in aller Heimlichkeit auszuleihen und sich in Kaffees und Restaurants herumzutreiben. Ich möchte mich in Gegenwart eines jungen Mädchens" — hier streifte ein bezeichnender Blick Martina — „darüber nicht weiter äußern. Jedenfalls gelang es diesem Frauenzimmer, mit einigen jungen und unerfahrenen Offizieren bekannt zu werden, denen gegenüber sie sich als Baronin Lubomirska ausgab. Ich weiß nicht, was die jungen Leute an ihr gefressen hatten, aber in so einer eintönigen Garnison, wo man vor lauter Langweile die Fraisen kriegen kann, ist eben alles möglich. Jedenfalls erschien die Pogatsch, immer in den Kleidern meiner Schwester — empörend, nicht wahr? — bald in den besten Lokalen, ja auf Offiziersbällen und allen möglichen offiziellen Veranstaltungen. Sie mochte im Hause meiner Schwester dies und jenes aufgeschnappt haben, denn sonst könnte ich mir nicht erklären, daß guterzogene Menschen auch bei längerem Umgang ihre niedrige Herkunft nicht bemerkten. Tagsüber versah sie im Hause meiner Schwester heuchlerisch ihren Dienst, abends jedoch zog sie mit den jungen Offizieren umher und spielte die Baronin. All dies kam erst viel später heraus. Die Pogatsch verschwand nämlich eines Tages, und allmählich kam ans Licht, was sie alles hatte mitgehen lassen. Da waren zunächst alle die Kleider meiner Schwester, in denen sie ihre ersten Erfolge errungen hatte. Aber dann kam es heraus, daß sie bei verschiedenen Offizieren kleine und größere Anleihen aufgenommen, das schönste aber war, daß mit ihr zusammen auch ein älterer Rechnungsrat von der Landesverwaltung, ein gewisser Kotrbaty, verschwunden war und mit ihm etwa dreitausend Gulden aus der Kasse des Landes Mähren. Er erschien jedoch nach ein paar Monaten wieder in Olmütz, wurde pensioniert, und seine Frau ließ sich von ihm scheiden. Von der Pogatsch hörte man nichts mehr, sie trieb sich im Ausland herum und erschien erst wieder vor zwei Jahren in Wien — worauf die bekannte Geschichte mit — — nun, Sie wissen es ja."

„Dennoch, Gräfin", sagte der Generalstabschef, der die ganze Zeit Martina nachdenklich betrachtet hatte, „ich kann Ihnen nicht ganz beipflichten, was die Aehnlichkeit mit der Komteß betrifft — ich finde die Aehnlichkeit sehr groß. Nur ist die Lubomirska natürlich älter und reifer, aber —"

„Also", rief die Fürstin aufgeräumt, indem sie mit ihrer Lorgnette angestrengt zur Tür blickte, „wir werden diesen Fall sofort geklärt haben. Hier nämlich kommt, wie mich dünkt, gerade ein Schiedsrichter, der es wissen muß!"

Indem trat auch schon Warduhne zu der Gruppe und verbeugte sich.

Martina empfand es als Glück, daß kein klares und scharfes Licht im Raume war, denn sie wurde kreideweiß.

Warduhne mußte sie bereits bei seinem Eintreten bemerkt haben. Er verriet keinerlei Ueberraschung, beugte sich über ihre Hand und küßte sie in einer Art, als würde er Martina in der Tat in diesem Augenblick zum ersten Male erblicken. Martina aber, wie sie ihm nun unerwartet gegenüberstand, fühlte einen stechenden Schmerz in der Herzgegend als erste Regung, sie erkannte mit einem ungemein süßen und doch auch wieder beklemmenden Gefühl, daß es nicht allein das gemeinsame Band des heimlichen Abenteuers war, das sie mit Warduhne verband. Wiederum, und noch stärker als am vorherigen Abend, spürte sie, daß ihr noch kein Mann in ihrem bisherigen Leben begegnet war, der alle ihre Gedanken und Gefühle in so erschreckendem Maße an sich gezogen hatte. Sie roch den Duft seiner Nähe, diesen charakteristischen Duft nach Tabak, Kölnisch Wasser und irgendwie nach Leder, und eine körperliche Unruhe befiel sie, die sie nötigte, sich beständig etwas am Haar oder am Kleide zu richten.

„Sie kommen spät", sagte die Fürstin, indem sie sich an Warduhne wandte. „Ich fürchtete schon, Sie würden überhaupt nicht kommen."

„Haben Sie mich vermißt?" fragte er.

Tant' Eugenie lächelte. „Sehr sogar."

Warduhne verbeugte sich. „Ich lasse mich gern vermissen."

„Es wird nämlich behauptet", sagte die Tante, „daß meine Nichte der Baronin Lubomirska ähnlich sehen soll. Zumindest unser Generalstabschef sagt es. Sie kennen doch die Lubomirska, Herr Warduhne?"

„Gewiß", sagte er ohne Zögern, „jedoch verstehe ich nicht ganz —" Er sah Martina an und schüttelte leicht den Kopf. „Von einer Aehnlichkeit kann doch nicht entfernt die Rede sein, Exzellenz."

„Sehen Sie", frohlockte die Gräfin Molitor, „ich hab' es doch gleich gesagt!"

„No ja", erwiderte der Generalstabschef grämlich, „ich meinte ja nur — ich sah die Lubomirska ganz flüchtig, gestern abend, also hab' ich mich halt geirrt."

Martina stand wie auf Nadeln. Mit Unbehagen beobachtete sie die Bestrebungen der Tante, den Generalstabschef und die Gräfin Molitor in ein besonderes Gespräch zu verwickeln, um damit Warduhne und sie selbst zu isolieren. Warduhne indeß, mit seiner tiefen und seltsam eindrucksvollen Stimme, sprach zu Martina, wie er mit jeder beliebigen Nichte der Fürstin gesprochen haben würde, kein Blick, nicht die leiseste Andeutung oder auch nur Klangfarbe seiner Stimme verriet, daß er sie erkannt hatte. Es wurde Martina, während sie wie ein braves Komteßchen daherschwatzte, immer unheimlicher. Indes bemerkte sie, daß es der Tante endlich gelungen war, die beiden andern, in eifrigem Gespräch, wegzuführen, und plötzlich sagte sie:

„Setzen wir uns dort hinten in die Nische. Ich glaube, ich habe mit Ihnen zu reden."

Und jetzt wurde er wieder der alte Warduhne von gestern abend, spöttisch, aggressiv, gefährlich. „Das glaube ich auch", meinte er ironisch, „Ihnen steht das Wasser bis an die Kehle."

Martina biß sich auf die Lippen und schwieg. Sie gingen quer durch den Salon und setzten sich auf ein niedriges, seidenüberzogenes Sofa. Es war hier, in der nischenartigen Vertiefung, noch etwas dunkler als im übrigen Salon. Warduhnes Gesicht erschien ihr in einer bedrohlichen Art entschlossen, kalt und abweisend.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Uraufführung am Gautheater Westmark. Das Gautheater Westmark in Saarbrücken eröffnet die Spielzeit 1942/43 unter Leitung des Intendanten Bruno von Niezen am 13. September mit der „Zauberflöte". — „Es geht um Viola" ist der Titel einer Operette, die am 11. Oktober im Gautheater zur Uraufführung kommt. Generalmusikdirektor Heinz Bongartz, der Komponist dieser Operette, wird sein Werk selbst dirigieren.

Neue Oper von Carlfriedrich Viktor. Carlfriedrich Viktor, der Rostocker Komponist, dessen Gesamtwerk nahezu völlig dem englischen Bombenangriff auf Rostock zum Opfer gefallen ist, arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper, „Kismet", deren phantastischer Handlung eine Dichtung von Cl. Lindner zu Grunde liegt.

Fünf sommerliche Sinfoniekonzerte in Berlin. Das Berliner Philharmonische Orchester veranstaltet im August „Fünf sommerliche Sinfoniekonzerte" mit den Dirigenten Otto Mayerath, Berthold Lehmann, Horst-Tanu Margraf, Georg Jochum und Richard Kraus. Als Solisten wurden gewonnen: Hans Erich Riebensahm, Hans Martin Theopold, Albert Harzer und Rolf Naumann, Jenny Deuber und Gilbert Schluchter.

Liebeneiner dreht hinter Motoren. Die Berliner Deutschlandhalle wird am Sonntag, 8. August, zugleich Filmatelier und Radiportarena sein, denn Georg Liebeneiner dreht beim Dauerrennen um „Das Goldene Rad" dort Teilszenen zu seinem neuen Film „Großstadtmelodie". Die Veranstaltung mit den bekanntesten deutschen, holländischen und schweizerischen Stehern wurde eigens für den Film gestartet.

Aus den Nachbargebieten

Bielefeld. Handschuh-Nähunterricht. Das Deutsche Frauenwerk im Kreise Bielefeld-Halle hat jetzt in den Nachtstunden Unterrichtsstunden für die Anfertigung von Handschuhen angesetzt, die von den Hausfrauen Bielefelds eifrig besucht werden. Innerhalb von drei Wochen konnten bisher 300 Paar hergestellt werden, die eine wesentliche Entlastung für die Industrie bringen können.

Münster. Schwarzschlachtung und Abnehmer vor dem Sondergericht. Vor dem Bielefelder Sondergericht hatte sich der Bauer Heinrich Tentrup aus Herzebrock zu verantworten. Er hatte nicht allein im Jahre 1941, sondern auch noch im April 1942 schwarzgeschlachtet. Drei Kälber und ein Schwein waren durch ihn der Allgemeinheit entzogen. Trotz seiner 70 Jahre erhielt er eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und außerdem zwei Jahre Ehrverlust. Der Vorsitzende betonte, daß derjenige, der es nach verschiedentlichen Veröffentlichungen in Presse und Rundfunk, die seit März 1942 in verstärktem Maße eingesetzt haben, noch wage, schwarzzuschlachten, unbarmherzig als Volksschädling gebrandmarkt werde und auch keine Rücksicht darauf genommen werden könne, ob es sich um einen unbestraften und alten Mann handele. Mitangeklagt waren die Ehefrau Tentrup und der Dreher Johannes Hilkenbach aus Gütersloh, die bei den Schwarzschlachtungen geholfen hatten. Gegen die Ehefrau wurde eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, gegen die Tochter eine solche von einem Monat und gegen Hilkenbach eine solche von drei Monaten verhängt. Daneben wurden gegen jeden Angeklagten Geld- und Wertersatzstrafen festgesetzt. In einer weiteren Verhandlung stand der Gastwirt Friedrich Steinberg aus Bielefeld vor dem Sondergericht, der ein Schwein und zwei Kälber aufgekauft hatte, die aus den von den Eheleuten Johachim durchgeführten Schwarzschlachtungen stammten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten und eine Geldstrafe von 500 RM.

Hamm. Entwichene Zuchthäusler dingfest gemacht. Im benachbarten Wiescherhöfen erwischte eine Polizeistreife oben zwei Einbrecher dabei, wie sie nächtlicherweise an ihre „Arbeit" gehen wollten. Bei näherem Zusehen entpuppten sich die Brüder als Zuchthäusler, die ausgebrochen waren, jetzt aber wieder hinter schwedischen Gardinen Quartier bezogen haben.

Rheine. Zwei Brüder beim Baden ertrunken. Die beiden 12- und 14jährigen Söhne der Familie G. Bäumer in Mesum waren zusammen mit einem Schlosserlehrling zum Baden auf die 10-Pfennig-Wiese an der Ems gegangen. Da die beiden Brüder Nichtschwimmer waren und den Boden unter den Füßen verloren, gingen sie unter und ertranken, ohne daß ihnen der mitbadende Schlosserlehrling, der ebenfalls Nichtschwimmer war, helfen konnte. Die beiden Ertrunkenen waren bei Verwandten in Hauenhorst untergebracht. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Rheine. Vom Eilzug erfaßt. Auf dem Bahnhof wurde der Rangier-Aufseher J. Rohling während des Dienstes von dem aus Münster einlaufenden Eilzug erfaßt, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der 30jährige Mann hinterläßt vier Kinder.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppen Detmold. Alle Politischen Leiter der vier Ortsgruppen nehmen an dem heute nach dem Konzert des Kriegsmarine-Musikkorps stattfindenden Kameradschaftsabend in Gellers Gaststätten teil.

Motorgefolgschaft 1/55. Die Gefolgschaft tritt zur Besichtigung durch den k. Gebietsführer heute um 11 Uhr in Uniform auf dem Gymnasiumplatz an. Entschuldigungen sind aufgehoben.

NSKK., Motorsturm 6/M 65, Detmold. Sonntag, 2. August, vormittags 8 Uhr, Antreten am Sturmheim in Detmold, Leopoldstraße, mit Fahrrädern.

Jungstamm Lemgo. Der ganze Jungstamm tritt heute, um 13.30 Uhr in Uniform auf dem Jahnplatz an. Alle Beurlaubungen sind für heute aufgehoben. Der k. Führer des Gebietes kommt zur Besichtigung.

Deutsches Frauenwerk, Pivitsheide B. H. Alle Mitglieder nehmen an der heute um 20 Uhr bei Merten stattfindenden Ortsgruppenversammlung teil.

NSKOV., Kameradschaft Berlebeck. Für die Kameraden ist am Sonntag ab 9 Uhr Uebungsschießen.

Wochenend mit zahlreichen Sportveranstaltungen

Zwei Großveranstaltungen in der Reichshauptstadt — die Meisterschafts-Ruderregatta in Grünau und das internationale Leichtathletikfest im Olympiastadion — sowie der Dreiländerkampf der Turnerinnen von Deutschland, Ungarn und Italien in Venedig ragen aus dem Sportkalender des Wochenendes heraus, der im übrigen wieder recht vielseitig und interessant ist. Im Fußball gibt es u. a. einige Gauspiele, Aufstiegskämpfe, ein Tschammerpokalspiel der zweiten Schlußrunde (Dessau 05 — Döbelner SC.) und das Freundschaftsspiel von Schalke in Stendal. Beim internationalen Stadionfest in Berlin treten unserer Leichtathletik-Spitzenklasse (mit Ausnahme von Harbig) nicht weniger als 48 Ausländer gegenüber. In Venedig beim Frauenturnwettkampf werden die deutschen Farben durch Irma Walther-Dumbsky, Charlotte Walther, Bertha Rupp, Grete Stevers, Diesel Treubel und Annemarie Held vertreten.

Kurze Sportnotizen

Grasshoppers Zürich wurde Meister. Nachdem sich Grasshoppers Zürich und der FC. Grenchen nach zwei zweistündigen Spielen immer 1:1 trennten, wurde dem Züricher Klub auf Grund des besseren Torverhältnisses der Fußballmeistertitel der Schweiz zugesprochen.

Türken kommen im September. Aus Istanbul wird gemeldet, daß der Gegenbesuch einer türkischen Fußballmannschaft in Deutschland im Laufe des Monats September erfolgen soll. Vorgesehen sind drei Spiele, das erste davon in Wien gegen die Admira.

50 Jahre Tennismeisterschaften. Deutschlands Tennissport feiert in diesem Sommer ein Jubiläum; es sind nämlich 50 Jahre vergangen, seit die ersten Tennismeisterschaften von Deutschland veranstaltet wurden. Dieses Jahr finden die Meisterschaftskämpfe vom 5. bis 9. August in Braunschweig statt.

Sport der Hitler-Jugend. Das westfälische HJ.-Programm am Wochenende ist wieder einmal sehr reichhaltig. Von besonderem Interesse sind die leichtathletischen Veranstaltungen in Dortmund und Herford, wo sich die Gebietsbesten von HJ. und BDM. treffen. Bei guten Bahnverhältnissen sind prächtige Leistungen zu erwarten.

Fußballvergleichskampf Bayern — Baden. Die Fußballauswahlmannschaften der Sportgaue Baden und München-Oberbayern stehen sich am 16. August in München in einem Vergleichskampf gegenüber.

Long will an Wettkämpfen nicht mehr teilnehmen. Der deutsche Olympiasieger im Weitsprung, Dr. Lutz Long, hat seine Absicht bekanntgegeben, nicht mehr an Wettkämpfen teilzunehmen. Dadurch verliert Deutschland seinen besten Weitspringer, der mit 7,90 Meter den deutschen und Europarekord hält.

20 174,12 Punkte erreicht. Die Leichtathleten der Berliner Ordnungspolizei erreichten in einem Wettkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft 20 174,12 Punkte. Damit verdrängten sie den LSV. Berlin mit 19 980,22 Punkten von der Spitze.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Volk in der Bewährung

Die Bergwiese / Erzählung von Rudolf Anderl

nsk. Im südlichsten Teil meiner altbayerischen Heimat, an der einstigen Grenze gegen Tirol, liegt zu Füßen eines mächtigen Felsgebirges ein freundliches Dorf, das Jahr für Jahr von vielen Sommerfrischlern besucht wird. In behaglicher Zufriedenheit sonnen sich die blitzsauberen Häuser; von den breiten Balkonen leuchten Nelken und Petunien; am Maibaum flattern bunte Bänder, und den zwei Wirtschaften sieht man es wohl an, daß der Wohlstand in ihnen eine gesicherte Heimstatt hat.

Weiter bergwärts liegen dann freilich kleinere Höfe, in denen einfache Leute hausen die sich ihr Brot schwer und oft auch mit Gefahren verdienen müssen. Sie alle sind nicht reich; aber die Sonne strahlt ihnen eher als den Menschen im Tal, und sie sendet hier ihre goldenen Pfeile noch lange, wenn unten im Dorf längst die Schatten der Nacht liegen.

In einem dieser kleinen Häuser wohnt der Martin Staffner, zum Angerer genannt, ein alter Mann schon mit seinen fünfundsechzig Jahren. Das Lachen war nie seine besondere Stärke; und ganz verlernt hat er es seit jenem Tage, da man ihm mitteilte, daß sein einziger Sohn Franz in Norwegen für das Vaterland sterben mußte.

Seitdem haust er noch stiller, noch einsichtiger, noch abgeschiedener auf seinem hochgelegenen Gütl. Und die Arbeit wird ihm auch immer schwerer. Aber hat man ihm nicht gesagt, daß gerade im Kriege jeder Bauer, und sei ihm auch nur ein geringes Stück Erde zu eigen, unentwegt und mit besonderem Einsatz schaffen müsse? Das muß man ihm, dem Angerer, nicht zweimal erklären. Im letzten Krieg war er selbst mit draußen und weiß, wie sich seinerzeit seine Frau — die inzwischen auch gestorben ist — hat plagen müssen. Diesmal ist die Reihe an ihm. Und so tut er eben, was seine Pflicht ist und noch mehr dazu und plagt sich ab auf seinen steilen Aeckern als ein guter Diener am Erbe seiner Ahnen.

Eines Tages, mitten im Sommer, bekommt er Besuch; der Hofstetter Lenz steigt zu ihm hinauf, der Aelteste vom Oberwirt im Dorf, derselbige, der mit dabei war, als der Staffner-Franz fiel. Der Lenz setzt sich zum alten Angerer in die Stube und hält ein langen Plausch mit ihm, über das Wetter, über das Vieh, über das Futter, über den Krieg und, natürlich, über den Franz. — Ja, fragt der Lenz, und was der Martin sonst noch triebe? Viel Arbeit, gell? — Ja, antwortete der Alte, das könne man wohl sagen; aber es ginge immer noch an, wenn er nur nicht immer das verflixte Reißen hätte im Rücken, das manchmal so arg wüte, daß er kaum aufstehen könne. Morgen zum Beispiel wollte er die Wiese abmähen unterhalb vom Haus, gleich in aller Frühe, solange der Tau noch liege und die Sensen scharf halte. Aber mit seinem Reißen —! Du lieber Gott! Müsse man eben warten, bis es besser werde —!

Der Gast zupft sich am kleinen Bart, grinst ein wenig und verabschiedet sich. Ob er noch einmal komme? — will der Alte wissen. — Nein, das gehe nicht, antwortet der Lenz, morgen nachmittag müsse er wieder weg, der Urlaub sei zu Ende. Da könne man leider nichts machen!

Am gleichen Abend hocken die jungen Burschen beim Hofstetter in der Gaststube und trinken das gute Bier, das ihnen der Oberwirt gestiftet hat zum Abschied vom Lenz. Der sitzt ein wenig still und seltsam einschichtig vor seinem Glas und empfiehlt sich so gegen Mitternacht, da die anderen erst so richtig lustig werden; er sei müde, sagt er, und dann müsse er doch anderntags fort, nicht wahr?

Ja, und anderntags, da seine Mutter um acht Uhr an seiner Kammer klopft, da gibt er keine Antwort; besorgt macht sie auf; und da sieht sie, die gute alte Hofstetterin, daß das Bett unberührt steht und kein Lenz zu sehen ist. Gleich denkt sie daran, daß er etwa bei einem Dirndl gewesen sein könnte, aber da müßte sie doch auch etwas gemerkt haben, und außerdem meldet sich der Großknecht und berichtet, daß der Lenz gleich nach Mitternacht zu Berg gestiegen sei und eine Sense dabei gehabt habe.

Ist der Bub verrückt geworden? Hat er vergessen, daß am gleichen Nachmittag sein Zug geht, schon um zwei Uhr, der ihn zurück zu seinen Kameraden bringen soll?

Kurz nach zehn Uhr ist der Lenz wieder da, gesund und frisch und mit lachenden Augen im braunroten Gesicht. Die Hofstetterin, seine Mutter, schon mit dem nahen Abschiedsweh im Herzen und darum auch mit ersten Tränen in den Augen, schießt auf ihn zu: Wo er gewesen sei, heute am letzten Urlaubstag?

Nun, oben auf dem Berg, beim alten Angerer!

Ja, um Gottes willen! Und warum?

Weil der doch das Reißen habe und keinen Menschen, der ihm das schöne Gras vor dem Hause abmähte. Und da sei eben er, der Lenz, hinaufgestiegen und habe dort ein paar Stunden tüchtig geschafft, und jetzt sei es so weit, die Wiese wäre abgemäht, die Sonne scheine, und am Nachmittag schon könne der alte Angerer mit dem ersten Wenden anfangen.

Seine Mutter ist immer noch außer sich: Und darum hat er in der Nacht seine Freund' im Stich lassen! — Da schiebt der Lenz den Hut ins Genick und dreht ein weniges am kleinen Bart und antwortet:

„Die haben ohne mich auch noch lang g'nug ausg'halten. Aber der Angerer, woaßt, der hat mi braucht. Und dann hab' i's am Franz z'liab getan . . . ist allweil a seiner Kerl g'wes'n und hat zu mir g'halten bis zu sei'm Tod. Und jetzt gehst, Muatta, und bringst ma an Kaffee . . . des glabt ko Mensch, was ma da für an Hunga trigt da drobn!"

Da sind der Hofstetterin die Tränen erst recht in die Augen geschossen; und ihr Mann, der Oberwirt, ist weggegangen und hat sich geschneuzt, und nicht einmal durch die Finger.

Vier Stunden später haben die Hofstetter-Leute ihren Buben auf die Bahn gebracht. Und noch am gleichen Abend hat das ganze Dorf davon gesprochen, daß der Lenz, der Aelteste vom reichen Hofstetter, dem Angerer seine Wiese abgemäht hat, und das am letzten Urlaubstag, und daß das doch etwas sei, das man von ganzem Herzen anerkennen müsse.

So ist es gewesen.

Ich habe an die Geschichte, die mir im Herbst des letzten Jahres berichtet wurde, wieder denken müssen, als ich vor ein paar Tagen eine Zeitung aus meiner Heimat in die Hand bekam. In der stand nämlich zu lesen, daß der Lorenz Hofstetter, ältester Sohn der Gastwirtseheleute Xaver und Kreszenz Hofstetter, für besondere Tapferkeit im Osten das Eiserne Kreuz bekommen habe.

Das hat bestimmt auch der Martin Staffner, zum Angerer auf dem Berg, gelesen. Und ihn wird es genau so oder noch mehr gefreut haben als seine Eltern und alle anderen, die den Lenz gerne haben; und gern hat ihn das ganze Dorf, und das ganz besonders seit jener Stunde, da er an seinem letzten Urlaubstag auf dem steilen Hang die Wiese des alten Häuslers mähte, hoch über dem Tal seiner Heimat.

Die Mütze brachte ihm den Tod. Ein Steinbrucharbeiter aus Dornap hatte die Transportbahn zu bedienen, auf der die Kalksteine zum Brecher gebracht werden. Bei der Arbeit war ihm seine Mütze abgefallen und auf das laufende Transportband gefallen. Um sie sich wiederzuholen, kletterte der Arbeiter über die Schutzwand, rutschte dann aber aus und fiel selbst auf das Transportband. So geriet er in den Brecher, wo er in furchtbarster Weise zugerichtet wurde.

Ihre Verlobung geben bekannt: Martha Oberbroeme, Rudolf Gebhardt. Lage i. L., Cappenbrügge, im Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Paul Benack, Gertrud Benack, geb. Marienfeld. — Pottenhausen 67, Lage (Bahnhofstraße 5), im Juli 1942.

Feldw. Rudi Trommer, Elisabeth Trommer, geb. Nunne, kriegsgetraut. — Belle i. L., im Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willy Ehlert, Uffz. der Luftwaffe, Ursula Ehlert, geb. Brüning. — Glashütte / Schieder, im Juli 1942.

Statt Karten. Herzlichen Dank für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Wilhelm Hunger u. Frau Elisabeth, geb. Schneidermann. — Bielefeld-Sieker / Detmold, im Juli 1942.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Uffz. Wilhelm Frodermann und Frau Lisbeth, geb. Kampmeier. — Z. Z. im Felde / Dehlentrup.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Willi Weber und Frau Helga, geb. Kurtz. — Lüdenhausen, im Juli 1942.

Tieferschüttert erhielten wir gestern von seinem Oberleutnant die Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, mein über alles geliebter Bruder, Enkel und Neffe, der Freiwillige

Viktor Wienoke

Soldat in einem Panzerjäger-Regt., am 8. Juli im blühenden Alter von noch nicht 18 Jahren den Heldentod in Rußland fand. Er starb für Führer und Vaterland.

In tiefem Schmerz und stiller Trauer: Anton Wienoke und Frau Agnes, geb. Bongard / August als Bruder / und alle Anverwandten.

Billerbeck, den 24. Juli 1942.

Anstatt eines Wiedersehens erhielt ich die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Gefreiter

Hermann Brinkmann

im Osten in treuer Pflichterfüllung im Alter von 36 Jahren am 29. Juni den Tod für das Vaterland gefunden hat.

In unsagbarem Schmerz: Berta Brinkmann, geb. Meier / Horst und Dieter als Kinder / Fritz Meier und Frau als Schwiegereltern / die Geschwister und alle Anverwandten.

Fromhausen, Lothe, Heiligenkirchen, Beriebeck, Horn, im Juli 1942.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Obersch.

Heinrich Kottmann

kurz vor Vollendung seines 40. Lebensjahres auf einer Fahrt als Melder zum Regiment am 25. 6. 42 in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, für das Vaterland gefallen ist. Er wurde am 27. 6. 42 in einem Heldenhain beigesetzt.

In tiefer Trauer: Frau Therese Kottmann, geb. Schäfer, u. Tochter Hildegard, z. Z. Holzhausen-Externsteine / Wwe. Henriette Kottmann, geb. Büxe / Wwe. M. Schäfer u. Familie / Familie Willi Kottmann / Aug. Kottmann, z. Z. Kalisch / Walter Kottmann, z. Z. Gefangenschaftskomp. Köln / Familie Joseph Mauer.

Köln, Holzhausen-Externsteine, Frankfurt und Waldbröl, im April 1942.

Freitag früh entschlief sanft unsere liebe Tante

Julie Weerth

im 88. Lebensjahre.

Margarete v. Ludwiger, geb. Weerth / Oberst v. Ludwiger / Karl Weerth, Studienrat i. R. / Harriet Weerth, geb. Carius.

Detmold, 1. August 1942.

Beisetzung am Montag, 3. August, 2½ Uhr, von der Friedhofskapelle. Trauerfeier 2¼ Uhr.

Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine inniggeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ida Schlingmann

geb. Hesse, im Alter von 62 Jahren. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Bauer August Schlingmann / Otto Schlingmann / Fritz Friedrichs und Frau Martha, geb. Schlingmann / Paul Schlingmann und Frau Alma, geb. Dux / und 2 Enkelkinder.

Maspe bei Blomberg, Istrup, den 29. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag, 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes, unseres jüngsten Bruders Ernst sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. Frau Witwe P. Grättemeier u. Kinder. — Detmold, im Juli 1942.

Für die Teilnahme, die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, meines lieben Bräutigams entgegengebracht wurde, danken wir herzlichst. Familie Wilh. Schmaske / Marga Ostendorf nebst Eltern. — Heidenoldendorf, Bremen-Blumenthal, im Juli 1942.

Statt Karten. Für die uns beim Heldentode unseres geliebten Erich erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank. Witwe Luise Ude und Angehörige. Lemgo, im Juli 1942.

Statt Karten. Für alle Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift beim Heldentode unseres lieben Helmut danken wir hierdurch allen herzlichst. Im Namen aller Angehörigen: August Böger. Lemgo, im Juli 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter danken wir, auch im Namen aller Angehörigen, herzlich. Elly Quest / Gertrud Quest. Bad Salzuflen, den 21. Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines Mannes, des Revierförsters Albert Beermann, spreche ich, auch im Namen aller Angehörigen, allen meinen herzlichsten Dank aus. Mathilde Beermann, geb. Schäfsmeier. — Elbrinxen (Forsthaus Eichwald), im Juli 1942.

Kirchliche Nachrichten

Reform. Stadtgemeinde. 8.15: van Senden; 10: Brüns; 11.15: Kinder; 17: Abendmahlsgottesdienst.

Marktkirche. 10: Kramer, Abendm.

Detmold. Ev.-luth. Gem. 10 Uhr: Eichhorst; 11.15 Uhr: Abendmahl.

Ev. Gemeinschaft. Lage: 8; Detmold, Blomberg: 10.

Landeskrankenh. 9: Pastor Rüter.

Hiddesen. 8½ Uhr: Gottesdienst, Eichhorst.

Heidenoldendorf. 9.45: v. Senden.

Pivitsheide. 9.45: Meyer.

Lage. Ref. Gemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst, Müller; 20 Uhr: Bibelstunde im Gerstkamp.

Lage. Ev.-luth. Gem. 10: P. Over.

Sylbach. 9½ Uhr: Pollem, anschl. Taufe.

Bad Salzuflen. Reform. Gemeinde. 8 Uhr: Dr. Jacobs; 10 Uhr: Frerichs (Abendmahl); 11.30 Uhr: Kinder. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelst.

Bad Salzuflen. Lutherische Kirche. Sonntag, 9.15 Uhr: Abendm.; 10 Uhr: Missionsfest-Gottesdienst, lic. Elfers; 11.30 Uhr: Kinderg.; 20 Uhr: Missionsbericht. Mittwoch: Frauen. Freitag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Schötmar. 10 Uhr: Hützen. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 15 Uhr: Frauenstunde.

Geschäftliches

Nachtdienst der Detmolder Apotheken. Vom 1. August bis 8. Aug., 9 Uhr: **Adler-Apotheke.** (Täglich durchgehend geöffnet.)

Verreist bis zum 16. August. — **Dentist Krüger, Detmold.**

Mein Geschäft und die Werkstatt bleiben vom 3. bis einschließlich 29. August mit behördlicher Genehmigung geschlossen. **Heinrich Kuhlmann, Detmold,** Adolf-Hitlerdamm 1.

Luftschutzspritzen eingetroffen in den Eisenhandlungen von **Paul Gees, Fritz Gloeckner, Aug. Meyer Nachf., W. Penselin, Detmold.**

Kohlrabi- und Steckrübenpflanzen abzugeben. **Obermeier, Lückhausen,** Post Lieme.

Einzel- oder Mehrfamilienhaus bei voller Auszahl. zu kaufen ges. Bahr, Hausmakler, Hamburg 1, Brandsende 24. Anruf 32 58 43.

Gemälde guter Meister des 19. Jahrhunderts (auch neuere) zu kaufen gesucht. Eilangebote an **Alfred Basse, z. Z. Bad Salzuflen,** Rosenstraße 4.

Kopfweh, das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Bäckerlehrling zum 1. Oktober gesucht. Otto Meier, Bäckerei u. Konditorei, Detmold, Exterstraße 5.

Zuverlässige Hausgehilfin m. Kochkenntnissen gesucht. Frau von Grüter, Detmold, Hermannstraße 43.

Halbtagshilfe in ländlichen Haushalt Nähe Detmold für bald gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 3574 an die Lippische Staatszeitung.

Mädel, auch Schulmädel, für nachmittags zur Betreuung von 2 Kindern gesucht. Detmold, Werrestr. 17.

Hausgehilfin, tücht., zu Sept. oder Oktober für herrschaftl. Haushalt gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Photo, Gehaltsanspr. unt. Nr. 3607 an die Lippische Staatszeitung.

Zum 15. August oder später suche ich für meinen Haushalt eine Hilfe, die sich in allen Zweigen des Haushaltes vervollkommnen möchte. Frau Else Huber, Bielefeld, Roonstraße 25, Fernruf 6378.

Mietgesuche

Mutter, Tochter und 2 Kinder suchen in Detmold, Lage od. Umgebung möbl. Zimmer. A. Göbecke, Detmold, Marienstraße 58.

Kelterer, pens. Beamter, Dauermieter, sucht in Lippe zum 1. September freundlich möbliertes, heizbares Zimmer mit voller Verpflegung. Angebote unter Nr. 3560 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Wohnraume, 3—4 leere, von ruhigem Ehepaar mit sicherem Einkommen (Kölner) zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 3580 an die Lippische Staatszeitung.

Kelteres Ehepaar, Mitglieder des Landestheaters, Dauermieter, sucht ab 1. 9. leere, einfache 2—3-Zimmer-Wohnung in Detmold od. außerhalb, evtl. mit Gartenbenutzung. Angebote unter Nr. 3583 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 3—4 Zimmer, zum 1. Oktober oder früher gesucht. Angeb. unter Nr. 3588 an die Lippische Staatszeitung.

Kelteres Ehepaar sucht 2—3-Zimmer-Wohnung in Lippe, wo, ganz gleich, Frau hilft gern mit arbeiten. Angebote unter Nr. 334 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Alleinstehende ältere Witwe sucht zum 1. Oktober 1½—2 Zimmer als Dauermieterin, evtl. auch gemeinsamen Haushalt mit älterer Dame. Angebote unter Nr. 3566 an die Lippische Staatszeitung.

Moderne Wohnung, 3—4 Zimmer, sofort oder später gesucht. Zuschrift. unter Nr. 00728 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Kapellmeister sucht 2—3-Zimmer-Wohnung, Salzuflen oder Schötmar. Mietpreis 35—40 RM. Angebote unter Nr. 3550 an die Lipp. Staatszeitung.

Zu verkaufen

3 Fenster (100 × 135), und vier kleine Fenster (55 × 65 cm), à 5 RM., zu verkaufen. Lage, Heidensche Straße 22.

Turnschuhanzug (12,—), Sommerjacke (8,0) f. 12—14jähr. zu verkauf. Daselbst fast neue Kinderhalbschuhe, Gr. 28 gegen Gr. 30 zu tauschen. Staab, Detmold, Donaustraße 2.

Kinderwagen zu verkaufen, 35,— RM. Detmold, Lagesche Str. 59 I.

Eine junge Milchkuh, ein Rind, eine Runkelmühle zu verkaufen. Fr. Siekmann, am Berge bei Pavenhausen.

Saugfohlen, 4 Monate alt, zu verkaufen. Fr. Nordhoff, Bremke Nr 7.

Schwein zum Weiterfüttern gibt ab Heil, Hörstmar.

Kaufgesuche

Gastwirtschaft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote an Horn i. L., Postfach 7.

Mostpresse zu kaufen oder leihen gesucht. Morsbach, Hiddesen 431.

Bett mit Sprungfedermatratze oder Sprungfedermatratze allein, kleiner Küchenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3575 an die Lippische Staatszeitung.

Aktentasche, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3577 an die Lippische Staatszeitung.

Bleyle-Anzug, evtl. anderer, gut erhalten, für sechsjährigen Jungen ges. Detmold, Woldemarstr. 22 II.

Suche gebr. Motorrad, DKW oder BMW, 200 ccm oder stärker. Angebote unter Nr. 3593 an die Lipp. Staatszeitung.

Gasherd, gut erhalten, 3—4 Flam., m. Backofen, zu kaufen oder gegen gut erhaltenen Küchenherd, Platte 92×72 cm (Tiefbau), zu tauschen gesucht. Husemann, Detmold, Donaustraße 1.

Grude zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 3582 an die Lippische Staatszeitung.

Enten, 6—8, zur Zucht zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 335 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsst. Lage.

Verschiedenes

Welche alleinstehende Dame übernimmt die Verpflegung eines alleinstehenden Herrn (Geschäftsmann)? Wohnung kann evtl. gestellt werden. Zu erfragen in der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wer hat Gelegenheit, Chaiselongue nach Bünde i. W. mitzunehmen? Lemgo, Hamelner Straße 49.

Verloren

Dreifarbige Brille, braun, auf dem Wege Friedhof in Remmighausen bis Detmolder Straße 33 verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Remmighausen, Detmolder Str. 33.

Verloren am 29. 7. ein Armband von Eichterwiese zur Heidenoldendorfer Post und zurück. Gegen Belohnung abzugeben Heidenoldendorf, Eichterwiese Nr. 268.

Goldenes Armband auf dem Wege Graben-, Bange, Parkstr. Mittwoch mittag verloren. Wiederbringer erh. hohe Belohnung. Abzugeben: Bad Salzuflen, Grabenstraße 12.

Graue Kinderjacke verloren. Abzugeben bei Düsterwald, Bad Salzuflen, Roonstraße 7a.

Damenlederhandschuh, weiß-blau, Anfang Juni verloren. Gegen Belohnung abzugeb. beim Fundbüro Detmold.

Verloren. Der erkannte Junge, der am Donnerstag, gegen 1½ Uhr, in Heidenoldendorf, Nähe Marktplatz, den Regenmantel aufgenommen hat, wird gebeten, ihn beim Bürgermeister in Heidenoldendorf abzugeb., da sonst Strafanzeige erfolgt.

Verloren Feldstecher (Busch 6×24) im Silberbachtal am Sonntag, 26. 7. 42., gegen 18 Uhr. Gegen Belohnung abzugeben in Leopoldstal, Schule.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Speisekartoffel-Versorgung. Vom 27. Juli 1942 an ist die wöchentliche Speisekartoffelration auf 3 Kilo erhöht worden. Soweit die Belieferung in Höhe des bisherigen Zuteilungssatzes schon erfolgt ist, hat der Verbraucher Anspruch auf nachträgliche Lieferung der Unterschiedsmenge. Detmold, Brake, den 31. 7. 1942. **Die Landräte.** — Ernährungsämter Abt. B.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Sonntag, 19.30 Uhr, **„Das Ei des Kolumbus",** Bauernkomödie von Albert Dambek und Ferd. Marian.

Kurtheater, Bad Salzuflen. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, **„Fräulein Professor",** Lustspiel von Paula Keune und Will Kaufmann.

Bad Salzuflen (Kurhaus). Mittwoch: 2 Wehrmachtkonzerte. Donnerstag, 20 Uhr, im Theatersaal: **Lieder-, Arien- und Klavierabend.** Ausführende: **Kammersänger Ludwig Suthaus, Heldentenor der Staatsoper Berlin, Karl Ketteler, Konzertpianist.** Lieder von Schubert, Schumann, Brahms; Arien aus Rienzi, Walküre, Freischütz, Bajazzo. — Werke für Klavier von Beethoven, Schubert, Liszt, Brahms. — Karten zu RM. 1,50, 2,—, 2,50 und 3,— ab Dienstag, 16 Uhr, an der Theaterkasse.

Schauburg Blomberg. Sonnabend bis einschließl. Montag, 19.45 Uhr, Sonntag 14.30 Uhr und 17 Uhr. **„Geheimakte W. B. I",** ein filmisches Denkmal für den Erbauer des ersten U-Bootes, W. Bauer. Al. Colling, Eva Immermann, Günther Lüders usw. **Wochenschau. Kulturfilm.** Jugendl. zugelassen!

VERSCHIEDENES

Verloren am Dienstagnachmittag auf der Langen Straße od. in der Straßenb. nach Hiddesen braune **Ledergeldbörse** mit Inhalt. Abzugeben oder anzumelden **Haus Sauerländer, Hiddesen.**

Goldener Damenring mit Eichelverzierung in Lage verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Lippischen Staatszeitung, Lage, oder im Fundbüro, Rathaus, Lage.

Kost und Logis für eine erwachsene männliche Person sof. ges. **Autohaus Tretow, Bad Salzuflen.**

Dauermieter sucht 2—3 geräumige leere Zimmer, möglichst zu sofort, in ruhiger, auch ländlicher Gegend. Eilangeb unt. Nr. F. P. 49207 an Schatzannoncen, Duisburg.

Wohnung, 3—4 Zimmer, für gute, sichere Mieter sucht Mittler Ch. Buschhorn, Paderborn, Riemekestraße.

Lastwagen, 3 t, fahrbereit, zum Umbau auf Generatorgas geeignet, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten unter Nr. 3615 an die Geschäftsstelle der Staatszeitung.

Kunstumblatt an Zigarrenkleinhersteller in jeder Menge und Größe ab Lager Bünde liefert F. W. Schroeder, Rohtabakhandlung, **Bünde** i. Westf. Fernruf: 2222. Muster auf Anfrage.